



Ausblick, Durchblick und Kunstwerk zugleich sind die Fenster im Jemen. In der Stadt Shibam/Hadramaut, die als das „Manhattan der Wüste“ gilt, sind die Häuser ganz aus luftgetrocknetem Lehm gebaut – bis zu acht Stockwerke hoch. Foto: Horst Kopp

Fränkisches Freilandmuseum	2	Museum für Kommunikation	9	Ludwig Erhard Zentrum	14
Naturhistorisches Museum Nürnberg	3	KunstKulturQuartier	10	Germanisches Nationalmuseum	15
Siemens Healthineers MedMuseum	4	Neues Museum Nürnberg	11	Bayerische Schlösserverwaltung	18
Museen in Erlangen	5	Jüdisches Museum Franken,	12	Museen in Neumarkt	19
Museen der Stadt Nürnberg	6	Weißes Schloss Heroldsberg		Adressen der Museen	20
DB Museum	8	Museen in Fürth und kunst galerie fürth	13		



Ein kleiner Einblick in das Badhaus aus Wendelstein – im Uhrzeigersinn, beginnend links oben: Kräuterschrank im Flur der Baderwohnung, Ansicht des Badhauses von Südosten, Stube des Baders mit Kräuterbüscheln für die Arzneiherstellung, Schwitzstube, Ofenkacheln für den Turmaufsatz in der Baderstube, Schnitt durch eine Fachwerkwand im Obergeschoss.



Wendelsteiner Badhaus öffnet

Ende September ist es soweit: Das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim eröffnet das spätmittelalterliche Badhaus aus Wendelstein. Vier spannende Jahre des Wiederaufbaus und intensiver Forschungsarbeit kommen so zum Abschluss.

Schon jetzt ist das Badhaus aus Wendelstein – das erste Badhaus in einem Freilandmuseum überhaupt – ein echter Blickfang. Verschwunden sind bereits alle Gerüste im Außenbereich: Der Fachwerkgiebel des um 1450 errichteten zweigeschossigen Gebäudes strahlt mit dem sommerlichen

Himmel um die Wette. Das massive Erdgeschoss beherbergte einst die öffentliche Badstube, im Ober- und Dachgeschoss waren Wohnungen für den Bader und andere Mieter untergebracht.

Noch laufen letzte Arbeiten im Inneren, aber bald kann der Bader seinen Badehut über die Tür hängen und so zum Badetag rufen: An ausgewählten Tagen im Museumsjahr wird der große Badofen angeschürt und der mit Sitzbänken ausgestattete Schwitzbadbereich unter Dampf gesetzt. Wannbäder im hölzernen Zuber gehörten damals ebenfalls zum Angebot des Baders und sollen vorgeführt werden.

Doch auch außerhalb der Badetage hält das Badhaus viel Sehenswertes für

Besucher bereit. Die einzelnen baulichen Elemente und die Inneneinrichtung einschließlich der Kachelöfen wurden mit großer Liebe zum Detail auf Basis wissenschaftlicher Recherchen original wiederhergestellt oder nachgebildet.

In der umfangreichen Dauerausstellung laden Medien- und Mitmachstationen für Erwachsene und Kinder dazu ein, in eine spätmittelalterliche Welt einzutauchen, in der Prozeduren wie das Schröpfen oder der Aderlass – ausgehend vom Konzept der Viersäftelehre – als wichtige Bestandteile der Gesundheitsvorsorge galten. Die Besucher lernen auch die Bader als Wundärzte näher kennen. Sie leisteten unverzichtbare Hilfe für Kranke, und dies

vielerorts noch sehr lange nach dem allmählichen Niedergang des Badstubenbetriebs im 16. und 17. Jahrhundert.

Die Früchte des eingehenden Studiums zahlreicher Schriftquellen, das die Historiker des Freilandmuseums geleistet haben, fließen an vielen Stellen in die Dauerausstellung ein. So bei der Inszenierung einer Hausapotheke des Baders auf Grundlage erhaltener handschriftlicher Rezeptbücher. Wer noch mehr zum Thema erfahren möchte, wird in einer im Herbst erscheinenden Begleitpublikation fündig – oder in der aktuell laufenden Sonderausstellung *Schwitzbaden, Schröpfen und Kurieren*.

Susanne Grosser

Historisches Badhaus im Fokus der Forschung

Die Haus- und Bauforschung ist elementarer Bestandteil der Arbeit in Freilichtmuseen. Auch beim Wendelsteiner Badhaus bedurfte es fast kriminalistischer Fähigkeiten, um dessen Baugeschichte und Gestaltungsphasen zu entschlüsseln.

Durchaus aufsehenerregend stellt sich die farbige Gestaltung der Innenräume dar. Sie steht ganz im Kontrast zur eher schlichten, farblosen Fassade mit dem schwarz verwitterten Fachwerk und den weiß gekalkten Gefachen. Innen war ein leuchtendes Rot an den Wänden vorherrschend – fast eine Art Leitfarbe für das gesamte Badhaus. Die im späten Mittelalter verfügbaren Malmittel bestanden neben den roten Eisenoxid-Pigmenten aus natürlichen Bindemitteln wie Eiern, Roggenmehl, Quark, Leinöl oder einfach nur frischen Kuhfladen zur Beimengung für Kalkfarben. Die Ergebnisse im Badhaus nach der Rekonstruktion beweisen, welche Gestaltungskraft in diesen einfachen Malmitteln liegt. Am besten ist diese Farbwirkung in der Bohlenstube der Baderwohnung im Obergeschoss zu erleben – sie war komplett in leuchtendem Rot an Decke und Wänden ausgemalt.

Die rote Leitfarbe prägt auch die sogenannte Abziehstube im Erdgeschoss, die als



Umkleideraum für die Badegäste genutzt wurde. Schon bald nach der Erbauungszeit um 1450 überzog man die Wände mit einer effektvollen Quadermalerei, später ergänzt um eine Wandvertäfelung. Noch älter als die aufgemalten Quader sind die in den Putz eingeritzten Zirkelschlagmotive: ineinandergreifende Kreise und Muster, die einerseits streng und elementar, andererseits spielerisch und experimentell wirken. Auszuschließen ist es nicht, dass diesen Ritzmustern eine gewisse Schutzfunktion zukam und man damit Unheil vom Haus oder dem betreffenden Raum abwehren wollte, doch Belege fehlen. Ritzungen dieser Art finden sich darüber hinaus vor allem im alpinen Raum, aber auch in den historischen Gebäuden des Freilandmuseums gibt es weitere Beispielfunde, in erster Linie an Türen.

Ein Blickfang im wiedererrichteten Badhaus sind sicherlich die Kachelöfen, von denen sich nur noch – archäologisch ergrabene – Fragmente erhalten haben, die jedoch einigermaßen sichere Anhaltspunkte für die Rekonstruktion geben konnten. Meist handelt sich um sogenannte Schlüsselkacheln aus der Entstehungszeit. Ihre relativ



große Oberfläche gewährleistete eine effiziente Wärmeabstrahlung. Der Ofen in der Abziehstube hat einen besonders dekorativen und für das 15. Jahrhundert typischen Zinnenkranz als Abschluss und steht bereit für die erste Befuerung.

Dieter Gottschalk, Herbert May, Ralf Rossmehl

(links) Ofen in der Umkleidestube (rechts) Ungelöstes Rätsel: die Zirkelschlagmotive im Badhaus Alle Fotos: Ute Rauschenbach

Ferienspiele

Das Naturhistorische Museum in Nürnberg macht auch in diesem Jahr viele Angebote in den Sommerferien. Kinder melden sich über das Ferienprogramm der Stadt Nürnberg an, Erwachsene bei der NHG.

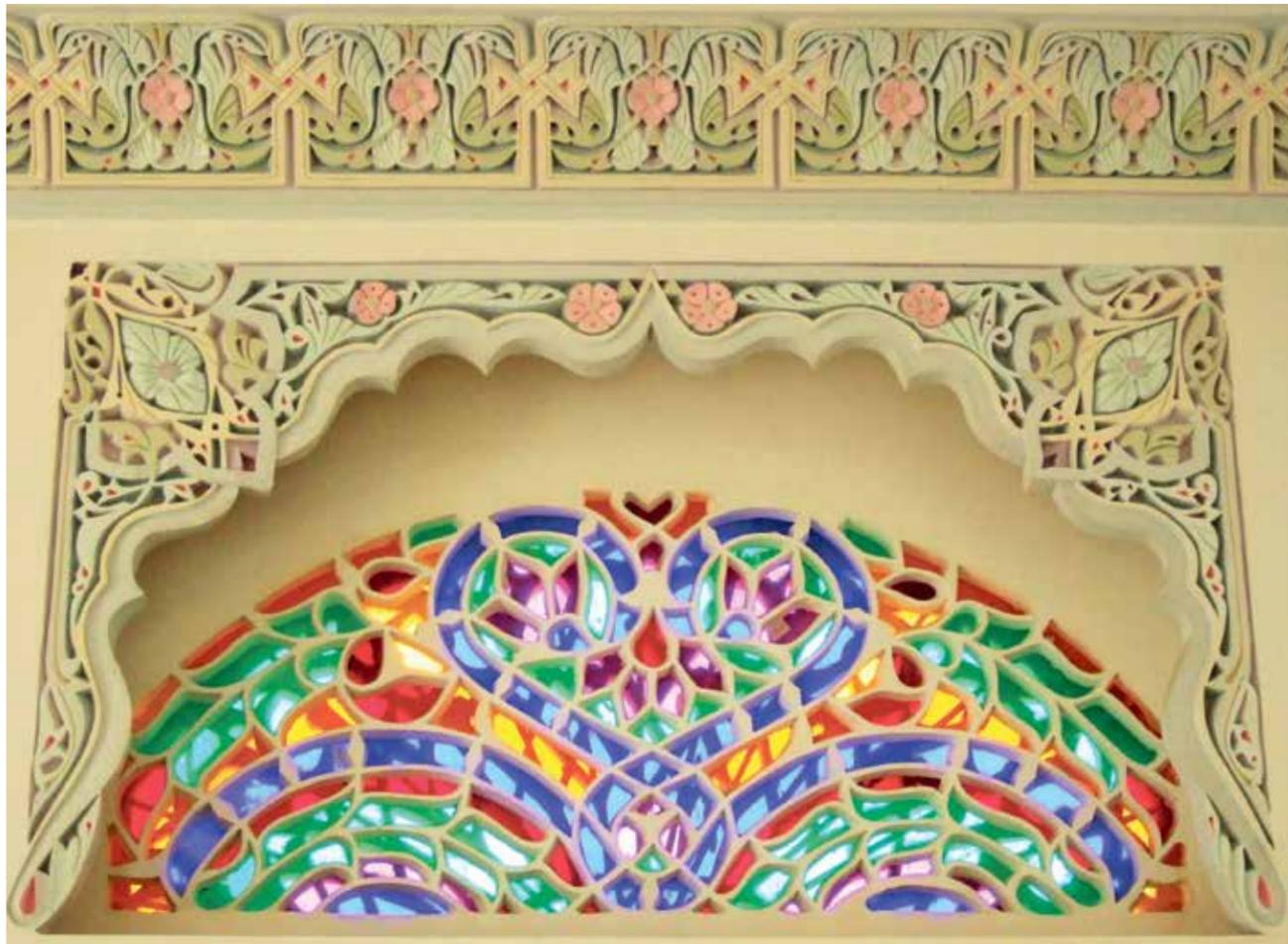
Die Antike: In Gruppen lernen die Kinder antike Spiele kennen und basteln Rundmühlespiele „to go“, sie beschäftigen sich mit dem Alltagsleben und fertigen Sandalen nach römischen Vorlagen an oder schreiben auf selbstgegossenen Wachstafelchen. Unter Leitung der Museumspädagogen erkunden sie im Museum Vasen und bemalen dann Keramik oder kreieren Mosaik. Die Körperpflege spielte eine wichtige Rolle im Altertum: Aus Öl, Weihrauch und Gewürzen werden eigene Duftnoten kombiniert.

Ferne Länder: Im ethnologischen Ausstellungsbereich stehen Spiele, Geschichten und Musik ferner Länder im Mittelpunkt. Upcycling ist angesagt! Wie die afrikanischen Rhythmus-Instrumente existieren auch Masken seit der Steinzeit in vielen Ländern. Die Kinder gestalten eigene Masken mit Papier, Stoff und Glitzersteinen. Bei einem Ausflug in die Steinzeit werden mit Kohle und Röteln Tiere und Pflanzen nach Vorbildern aus altsteinzeitlichen Höhlen Südeuropas gezeichnet.

Bei den Kelten: Ihre Lebensweise wird vermittelt. Wer möchte, bastelt sich Schmuck oder eine Flöte.

Auch für Erwachsene: Alle Aktionen der Ferienspiele können von Gruppen als Workshops oder als Geburtstagsfeiern (ab Kindergartenalter) gebucht werden – für Kinder und Erwachsene!

Das Team der Museumspädagogik berät dazu, welche Führungen und Workshops für welches Alter geeignet sind. Infos und Anmeldung unter paedagogik@nhg-nuernberg.de, info@nhg-nuernberg.de oder 0911 / 22 79 70.



Fotos: Horst Kopp

Facetten des Jemen

Der Jemen und seine Kultur stehen im Mittelpunkt der Sonderausstellung *Jemen – Alte Kultur, neue Konflikte*, die das Naturhistorische Museum bis zum 28. August zeigt. Kuratiert hat sie der Jemen-Experte Professor Horst Kopp.

Was war der Anlass für Sie, gerade jetzt eine Ausstellung über den Jemen zu präsentieren?

Jemen gehört zu jenen Ländern, von denen hierzulande wenig bekannt ist. Seit 2015 dort Krieg herrscht, tauchen hin und wieder Meldungen auf, meist unter den Überschriften "schlimmste humanitäre Katastrophe der Welt" oder "ein typischer Stellvertreterkrieg". Hintergründe und gesicherte Informationen fehlen, da es für Journalisten fast unmöglich ist, das Land zu bereisen. Und Flüchtlinge kommen von dort auch kaum zu uns.

Für die Ausstellung gab es mehrere Anlässe: 2020 wurde die Deutsch-Jemenitische Gesellschaft, unser Kooperationspartner, 50 Jahre alt. Ich selbst bin seit fast 50 Jahren wissenschaftlich im Jemen „unterwegs“, verfüge also über umfassende

Kenntnisse und gute Kontakte zu Leihgebern möglicher Ausstellungsobjekte.

Was sind die wesentlichen Inhalte der Ausstellung?

Wir wollen möglichst umfassend, objektiv und wissenschaftlich fundiert Fakten über das Land vermitteln. Dies geschieht auf 16 großformatigen Postern mit vielen Abbildungen. Zum "Eintauchen" in Land und Leute eignen sich Ausstellungsobjekte wie Kleider, Schmuck und Alltags-Gegenstände. Im begrenzten Raum des Foyers der Norishalle vermitteln wir Lebensgefühl: In einem nachgebauten Laden findet man typische Waren des täglichen Bedarfs und ein „Mafradsch“ lädt ein zum Sitzen – hier werden auch Filme gezeigt. Das Ganze vor einem wandfüllenden Foto aus der Weltkulturerbe-Stadt Sanaa.

Wer vor dem Haus vorbeiläuft, sieht im Schaufenster drei bunt verzierte Rundbögen. Was ist das?

Das sind Nachbauten der typischen Oberlichter von Fenstern in den Häusern des jemenitischen Hochlandes. Es gibt sie in nahezu unbegrenzter Vielfalt, immer von Hand gefertigt aus Gips mit Buntglas.

Was hält das Begleitprogramm bereit?

Falls die Corona-Vorschriften es zulassen: Am 18. Juli ein Kalligraphie-Workshop mit dem Künstler Zuheir Elia und am 5. August mein Vortrag Jemen - der „vergessene“ Krieg. Schließlich möchten wir zur Finissage am 28. August die 50-Jahr-Feier der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft nachholen mit einem Kulturprogramm.

Interview: Gabriele Prasser



Buntglasfenster und ästhetisch geformte Aussparungen gehören zur Fensterkunst des Jemen.

Termine

nhg-museum.de

Vorträge der NHG

Katharinsaal, Am Katharinenkloster 6, jeweils 19.30 Uhr
Eintritt: 5 Euro, NHG-Mitglieder frei

Achtung: Anmeldung aufgrund begrenzter Teilnehmerzahl empfohlen! Bitte beachten Sie eventuelle kurzfristige Änderungen auf der Homepage.

Pilze sammeln, aber welche?
Ursula Hirschmann, Nürnberg,
Mo 26.7.21, Eintritt frei!

Das Grab des Aristoteles erneut betrachtet
Prof. Dr. Stephan Schmid,
Humboldt-Universität, Berlin
Mi 28.7.21

Neuere Erkenntnisse zur Landschaftsgenese der Dolomiten
Dr. Günter Heß, Nürnberg
Mi 4.8.21

Jemen - der "vergessene" Krieg
Prof. Dr. Horst Kopp,
Univ. Erlangen-Nürnberg
Do 5.8.21

Georg Forster, der Welterkunder
Eva Homrighausen, Stadtbibliothek Nürnberg
Mo 18.8.21

Madagaskar, ein Reisebericht
Prof. Dr. Werner Nezdal,
Univ. Erlangen-Nürnberg
Do 9.9.21

Der Grottenolm, ein echter Europäer
Dr. Anne Ipsen,
Höhlen- und Karstforscher e. V.
Do 16.9.21

Ist der Artenschwund noch zu stoppen?
Klaus Müller, Nürnberg
Mo 20.9.21, 19.30 Uhr



Exkursionen

Pilzlehrwanderung am Schmausenbuck
Anmeldung: Ursula Hirschmann,
Tel. 09 11 / 814 93 15
Treffpunkt: Straßenbahndaltestelle
Tiergarten
Auch für Familien geeignet
Sa 27.7.21, 9.00 Uhr

Pilzlehrwanderung bei Oberhembach
Führung: Ursula Hirschmann, Johann
Rödel-Krainz, Tel. 09123 / 14 9 04
Treffpunkt: Ortsmitte Oberhembach
Auch für Familien geeignet.
Sa 28.8.21, 9.30 Uhr

Führungen der NHG
Naturhistorisches Museum,
Mariantorgraben 8, 90402 Nürnberg
Eine Führung kostet zusätzlich zum Eintritt
2 Euro pro Person.

JEMEN – Alte Kultur, Neue Konflikte
Führung durch die Sonderausstellung
Prof. Dr. Horst Kopp,
Institut für Geographie der Universität
Erlangen-Nürnberg
So 1.8.21, 15 Uhr



Wegweiser in der Südsee?
Führung im Rahmen der
Stadt(ver)führungen
Fr 17.9.21, 18 Uhr

Petra – Knotenpunkt der Weihrauchstraße
Führung im Rahmen der
Stadt(ver)führungen
Sa 18.9.21, 16 Uhr

Wegweiser im jordanischen Hochland
Führung im Rahmen der
Stadt(ver)führungen
Sa 18.9.21 16.30 Uhr



Foto: Siemens Healthineers

Virtuelle Führungen

Vom Sofa aus ins MedMuseum. Ab sofort bietet das MedMuseum in Erlangen auch virtuelle Führungen an. Diese können individuell gestaltet werden. Die Mitarbeitenden des Museums haben verschiedenen Touren durch die Ausstellung aufbereitet, die spannende Einblicke eröffnen: Wann wurde die erste Röntgenröhre gebaut, welche technologischen Fortschritte gab es in der Medizintechnik oder seit wann gibt es Siemens Healthineers? Über die Webseite des MedMuseums kann man an den Führungen teilnehmen.

■ Siemens Healthineers MedMuseum
Gebbertstraße 1; 91052 Erlangen

■ Momentane Öffnungszeiten:
unter www.medmuseum.siemens-healthineers.com/museumsbesuch

Wenn der Schlag trifft

Über Jahrtausende hinweg standen die Menschen dem Schlaganfall hilflos gegenüber. Bis in die 1990er Jahre gab es keine wirksame Therapie. Rasante Fortschritte der letzten Jahrzehnte haben die Diagnose und Behandlung von Schlaganfällen verändert. Das Siemens Healthineers MedMuseum zeigt einige Meilensteine.

Das Gehirn ist die Steuerzentrale unseres Körpers. Rund 1.100 Liter Blut werden pro Tag hindurchgepumpt und versorgen das Gehirn mit etwa 75 Litern Sauerstoff und 115 Gramm Zucker. Bei einem Schlaganfall wird die Zufuhr zu bestimmten Arealen des Gehirns unterbrochen und innerhalb weniger Minuten beginnen die Gehirnzellen abzusterben.

Bereits vor mehr als 2000 Jahren beschreiben Ärzte in den hippokratischen Schriften diese Erkrankung und geben ihr den Namen: Apoplexia – ein heftiger Schlag wie ein Blitz. Die Behandlungsmöglichkeiten sind extrem eingeschränkt: „Einen schweren Schlaganfall zu heilen ist unmöglich, einen minderschweren zu heilen nicht leicht.“ Daher rät der berühmte griechische Arzt Galen zu einer ausgewogenen Ernährung, Laufen und Sport – vorbeugenden Maßnahmen, die heute noch genauso aktuell sind wie damals, um das Schlaganfallrisiko zu senken.

Erst 1658 geht der Arzt Johann Jacob Wepfer den Ursachen auf den Grund. Er seziiert die Leichen von Menschen, die an einem Schlaganfall gestorben sind, und erkennt zwei Formen der Erkrankung, die auch in der modernen Medizin unterschieden werden. Knapp 85 Prozent aller Schlaganfälle werden durch einen sogenannten ischämischen Insult ausgelöst. Dabei verstopft ein Blutgerinnsel ein Gefäß im Gehirn, wodurch bestimmte Areale des Organs nicht mehr durchblutet werden. Ist die Erkrankung hingegen Folge einer Hirnblutung, sprechen Mediziner von einem hämorrhagischen Schlaganfall. Die Behandlung dieser beiden Formen unterscheidet sich grundlegend. Daher muss schnellstmöglich geklärt werden, um welche Art Schlaganfall es sich handelt.

Lange Zeit konnte man nur anhand äußerer Symptome wie Lähmungserscheinungen versuchen, eine Diagnose zu stellen. Erst mit der Entdeckung der Röntgenstrahlen 1895 ergaben sich völlig neue Einblicke in die Körper lebender

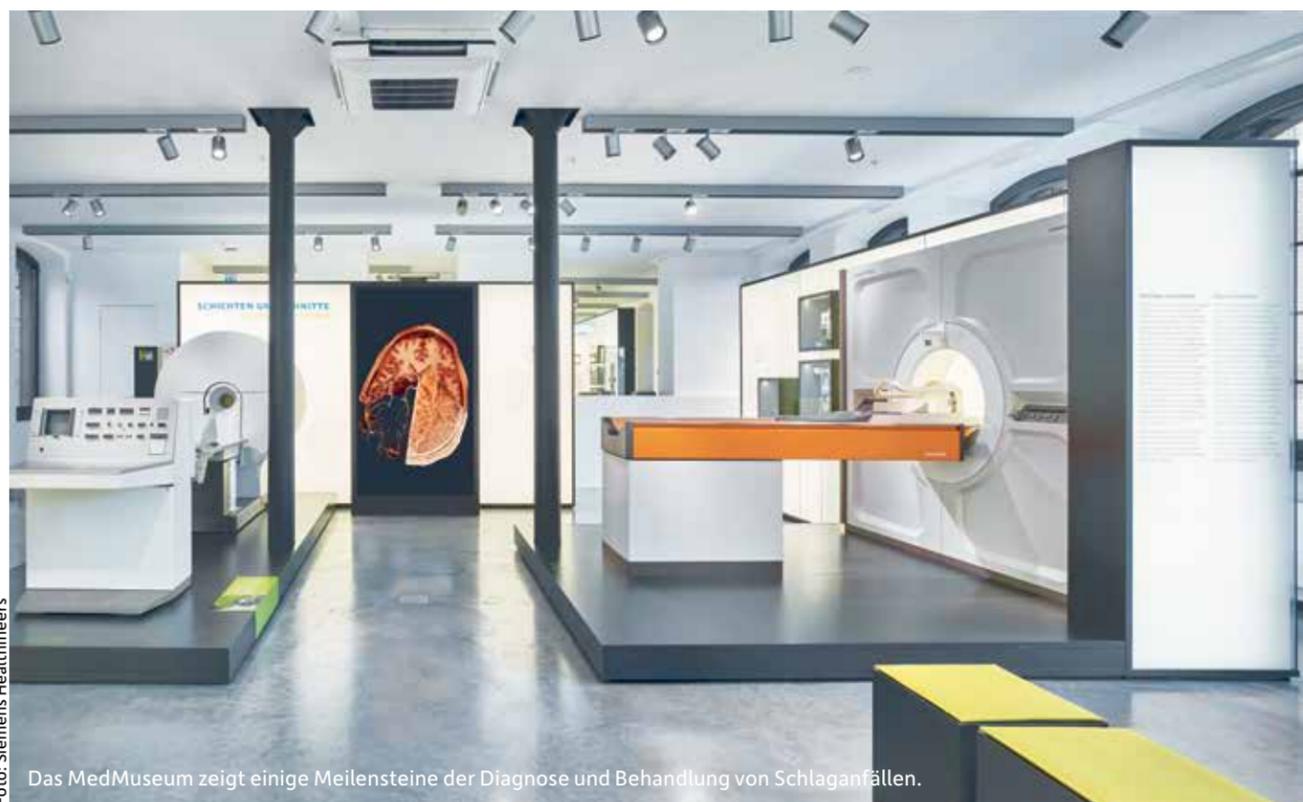


Foto: Siemens Healthineers

Das MedMuseum zeigt einige Meilensteine der Diagnose und Behandlung von Schlaganfällen.

Menschen. Doch die Abbildung des Gehirns mittels Röntgenstrahlen stellt eine besondere Herausforderung dar. Umgeben vom Schädelknochen, Hirnhäuten und der Gehirn-Rückenmarksflüssigkeit ist das Gehirn gut geschützt.

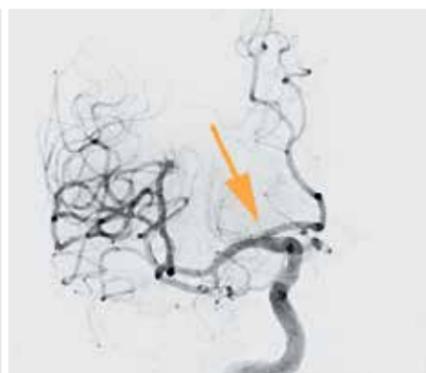
Genau diese Schutzhülle beeinträchtigt die Bildqualität anfangs stark. Die Entwicklung spezieller Geräte und Untersuchungsmethoden gibt allmählich den Blick auf das Gehirn und dessen Gefäßsystem frei. Zum Durchbruch in der Schlaganfall-Diagnostik führt in den 1970er Jahren die Entwicklung der Computertomographie. Mit der CT wird es erstmals möglich, schnell und zuverlässig zu unterscheiden, ob eine Durchblutungsstörung oder eine Hirnblutung vorliegt. Doch noch bis Mitte der 1990er Jahre gibt es keine wirksame Therapie,

um den akuten Schlaganfall zu behandeln.

Ausgangspunkt für die Entwicklung einer medikamentösen Behandlung des ischämischen Schlaganfalls sind die Forschungen des belgischen Molekularbiologen Désiré Collen in den 1970er Jahren. Er geht der Frage nach, wie man Blutgerinnsel auflösen kann, und entwickelt die Substanz Alteplase rt-PA (recombinant tissue plasminogen activator), welche das Gerüst des Thrombus abbauen und ihn so zersetzen kann. Seit Mitte der 1990er Jahre kommt das Medikament in der Lysetherapie (griechisch: Lysis = Auflösung) zur Akutbehandlung des Schlaganfalls zum Einsatz. Etwa 50 bis 60 Prozent der Gefäßverschlüsse können so beseitigt und die Blutversorgung des betroffenen Bereiches wiederhergestellt werden.

Dank der Pionierarbeit von Medizinern wie Werner Forßmann, Charles Dotter und Andreas Grüntzig zur Interventionellen Radiologie steht seit etwa 2008 neben der Lysetherapie eine weitere Möglichkeit zur Verfügung: die mechanische Thrombektomie. Dabei wird unter Röntgenkontrolle ein Katheter über die Leiste durch die Halsschlagader bis ins Gehirn geschoben. Das Blutgerinnsel, welches das Hirngefäß verschließt, kann dann mit einem sogenannten StentRetriever – einem körbchenartigen Drahtgeflecht, das im Katheter verläuft – entfernt oder mit einem speziellen Aspirationskatheter – einer Art winzigen Staubsauger – abgesaugt werden.

Der rasante Fortschritt bei den Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten hat entscheidend dazu beigetragen, dass die Sterblichkeitsrate nach einem Schlaganfall in den letzten 30 Jahren deutlich zurückgegangen ist. Durch rasches Handeln und optimierte Arbeitsabläufe können die Folgen erheblich gemindert werden. Trotzdem sind Schlaganfälle noch immer weltweit die zweithäufigste Todesursache. Deshalb wird in Zukunft weiter daran gearbeitet, die Behandlungsmöglichkeiten zu verbessern und die Prävention voranzutreiben.



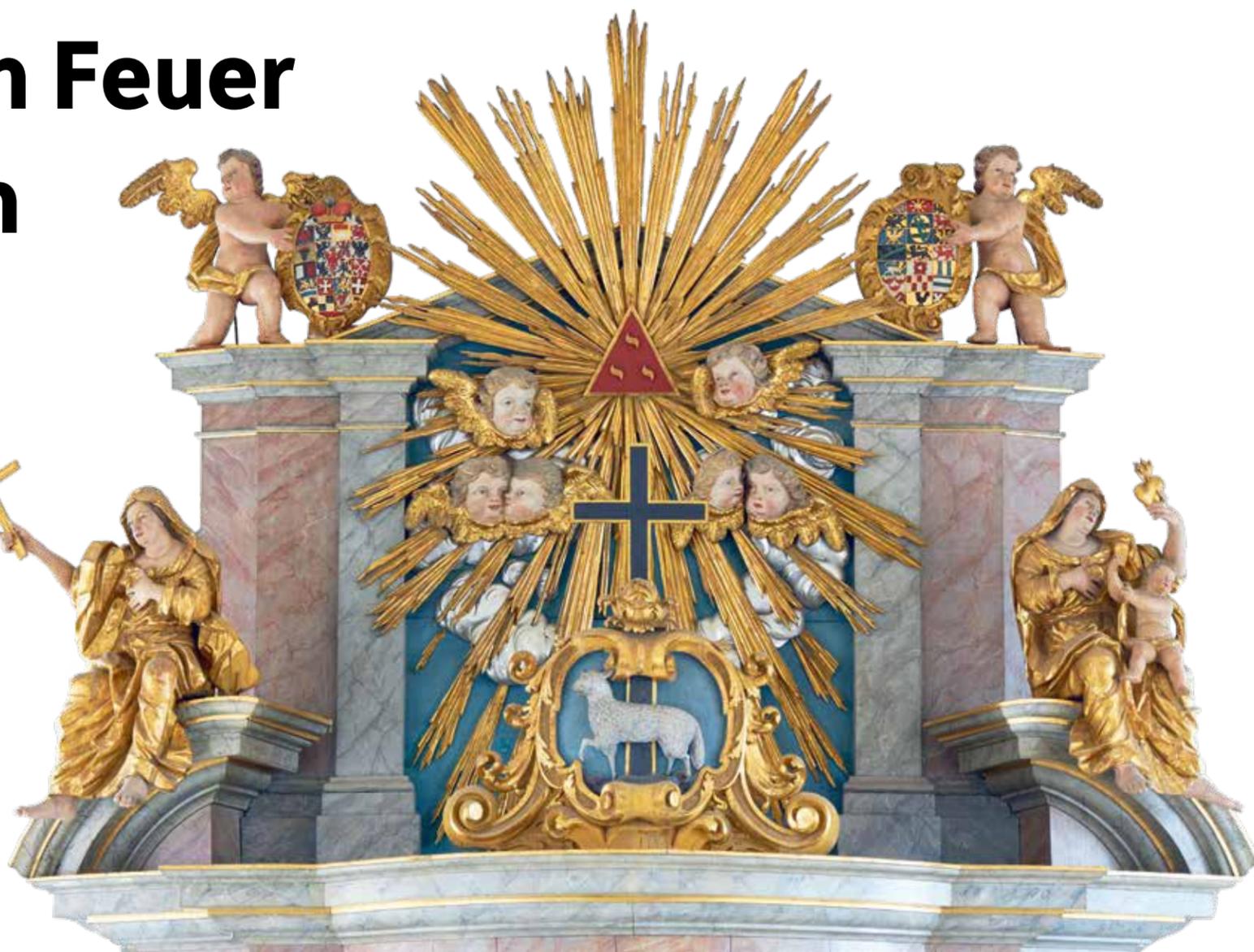
(Links) Teile des Gehirns werden bei einem Schlaganfall nicht mehr durchblutet. (Rechts) Gefäße im Gehirn werden nach einer Thrombektomie wieder durchblutet. Courtesy: M. Psychogios, MD, Head of Neuroradiology, University Hospital Basel, Switzerland

Aus dem Feuer geboren

Zum 300jährigen Weihejubiläum der Altstädter Dreifaltigkeitskirche in Erlangen wird die wechselvolle Geschichte dieses Gotteshauses zum hybriden Kulturerlebnis.

Der Stadtbrand von 1706 zerstörte große Teile der Erlanger Altstadt, darunter die Kirche. Auf deren Ruinen entstand der heutige Barockbau, der 1721 geweiht wurde. Die Gedenkfeier der namensgebenden Dreifaltigkeit am Sonntag nach Pfingsten hat überregionale Bedeutung erlangt: Über eine Million Besucher strömen alljährlich zur Bergkirchweih. Dass sich eine Beschäftigung mit dem Gotteshaus selbst und dessen Geschichte – und Gegenwart – lohnt, zeigt eine Ausstellung des Stadtmuseums Erlangen, die zum Jubiläumsjahr in Zusammenarbeit mit Studierenden der Kunstgeschichte der Universität Erlangen entstand.

In *Welten – Wege – Wendepunkte* treffen die Bedeutung des Wortes, verblasste Heilige, deutliche Papstkritik, eritreische Kaffeerituale und Umwege über die Leichenhalle aufeinander. Im Mittelpunkt stehen ausgewählte Exponate, die zum größten Teil nicht öffentlich zugänglich sind oder im Gesamtgefüge der Kirche weniger ins Auge fallen. Zu sehen ist bei-



spielsweise eine Heiligenfigur, der eine 3D-Farbrekonstruktion zur ursprünglichen Pracht verhilft.

So bewegt wie die Geschichte der Kirche selbst, sind es auch die Schicksale

ihrer Objekte. Die begleitenden Video-Podcasts der Studierenden erwecken die "Kirchenschätzchen" auch außerhalb der Ausstellung zum Leben.

Sonja Kammerlander, Sandra Kastner

■ **Welten – Wege – Wendepunkte.** Zum 300jährigen Weihejubiläum der Altstädter Kirche in Erlangen, ab 12.9.21 im Stadtmuseum Erlangen. Informationen unter: www.stadtmuseum-erlangen.de

Detailaufnahme des Kanzelaltars der Erlanger Dreifaltigkeitskirche
Foto: Erich Malter



Foto: Kunstpalais Erlangen

Gesellschaft in der Kritik

Noch bis zum 14. November 2021 zeigt das Kunstpalais die beiden Ausstellungen *Devan Shimoyama. All The Rage* und *Zuzanna Czebatul. The Happy Deppy Ecstasy Institute*.

Im Untergeschoss präsentiert die Bildhauerin Zuzanna Czebatul (geboren 1986 in Międzyrzecz, Polen) ihre vielseitigen und ironischen Skulpturen auf flammend orangem Teppich. Mit den Arbeiten ihrer Ausstellung *The Happy Deppy Ecstasy Institute* hinterfragt die in Berlin lebende Künstlerin bestehende Machtverhältnisse. Ihre Werke lassen sich als kritische Kommentare zu Kapitalismus, Polizeigewalt oder Raubkunstdiskurs lesen.

Im Kontrast dazu glitzern und irisieren in der Ausstellung *All The Rage* die fulminanten Materialcollagen des afroamerikanischen Künstlers Devan Shimoyama (geboren 1989 in Philadelphia, USA) im Erdgeschoss. In den pastellfarbenen Räumen begegnen die Besucher*innen mythischen Figuren, Bezügen zur queeren Subkultur der USA, Astrologie und Darstellungen des Künstlers selbst.

Tamara Reitz

Blick in die Ausstellung *Zuzanna Czebatul. The Happy Deppy Ecstasy Institute*

Spuren nach Bozen

Kunst kann Spuren legen, denen man durch Zeit und Raum folgen möchte: In diesem Sommer zeigt das Kunstmuseum Werke von 14 zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern aus der Region Bozen, auf deren Spur man sich in die Erlanger Partnerstadt träumen kann. Die Ausstellung ist noch bis zum 1. August zu sehen.

Seit 2018 sind Bozen und Erlangen als Partnerstädte miteinander verbunden. Beide Städte eint inzwischen ein reger Austausch. Nun soll eine Kunstausstellung Bozen nach Erlangen bringen.

Vom Kunstmuseum aus den Mitgliedern der dortigen regionalen Künstlervereinigungen ausgewählt, repräsentieren 14 künstlerische Positionen die vielfältige Kunstszene Südtirols und bringen erneut internationales Flair in das Kunstmuseum, das eigentlich der Kunst aus Franken und der Oberpfalz gewidmet ist.

Es ist eine erstaunliche Mischung von herausragenden Kunstwerken aus Südtirol zusammengesommen, die von traditionell

gearbeiteten und doch hochmodernen Holzarbeiten über gegenständliche und abstrakte Malerei, Zeichnung und Fotografie bis hin zu feinsinnigen, konzeptuellen Installationen reicht. Die Künstlerinnen und Künstler im Alter zwischen 30 und 80 Jahren zeigen die generationenübergreifende Qualität, die dieser Kunstregion innewohnt.

„Tracce/Spuren“ heißt die Ausstellung, der Titel ist natürlich zweisprachig wie Südtirol selbst. Gemeint ist aber nicht nur die Spur, der Besucherinnen und Besucher mit Hilfe der Kunst im Geiste nach Bozen folgen können und sich dem Süden so nah fühlen können, wie in Zeiten von Corona viel zu

selten. Tatsächlich findet sich das Thema Spuren darüber hinaus auch in den Kunstwerken der Ausstellung immer wieder. So beschäftigen sich Künstler wie Stefan Tschurtschenthaler, Martin Kargruber und Paul Thuile mit Spuren in die Vergangenheit und die Erinnerung. Während die Gemälde von Robert Bosisio und Elisabetta Vazzoler die Spuren abwesender Menschen thematisieren, ist Christine Gallmetzer ihren Träumen und Fantasien auf der Spur.

Dem Raum des Surrealen widmen sich Sylvia Barbolini mit Zeichnungen und Malereien und Willy Verginer mit lebensgroßen Holzskulpturen. Neben den Werken von Petra Polli, Gabriela Oberkofler, Barbara Natter und Alma Olivotto, die sich klar auf den Spuren der Natur bewegen, ist der Bruch, den Simon Perathoner und AliPaloma mit ihren Naturdarstellungen vollziehen besonders reizvoll. Letztere zeigen die einzigen Abbilder von Bergen in der ganzen Ausstellung und brechen gleichzeitig maximal mit der klassischen Darstellung des Motivs.

Sophia Petri



Foto: Kunstmuseum Erlangen

Christine Gallmetzer, *Springerin*, 2021, Öl auf Leinwand



Max Liebermann: Kartoffelbuddler in den Dünen bei Zandvoort, 1891. (oben)
Hermann Fischer: Dürerjahr, 1929. (rechts)
Erzsébet Fejérvary: Stilleben mit chinesischer Vase, 1918.
Wegen der in Ungarn erlassenen anti-jüdischen Gesetze emigrierte die Künstlerin 1939 mit ihrem Mann in die USA. (unten)

Zu modern, zu provokant

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 fand die Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Kunstströmungen ein jähes Ende. Luppes Galerie zeigt die verschlungenen Wege der Rehabilitation.

Letztes Jahr kurz vor Weihnachten kontaktierte ein Privatmann aus Kiel die Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg. Beim Aufräumen im Keller war ihm ein Gemälde mit einem weiblichen Akt in die Hände gefallen, das ein Aufkleber auf der Rückseite als Eigentum der „Städtischen Galerie Nürnberg“ auswies. Wie sich rasch herausstellte, war das Werk des ostpreußischen Malers Alfred Partikel 1937 der Aktion „Entartete Kunst“ zum Opfer gefallen. Die Ausstellung *Luppes Galerie* zeigt es nun nach einer großzügigen Schenkung mit weiteren ehemals beschlagnahmten Werken.
Der achte und letzte Raum der Ausstellung vereint jene wenigen noch erhaltenen Werke, die im die die Nationalsozialisten als zu modern, zu provokant oder als politisch inopportun angesehen haben und daher als „entartet“ brandmarkten. Sie galten

nun als Abweichung von der Norm und als Anzeichen des gesellschaftlichen Verfalls. Eine Nürnberger Ausstellung kurz nach der Machtübernahme zeichnet das Bild einer „Schreckenskammer“ voller Musterbeispiele „entarteter Kunst mit Dirnenmotiven und proletarischen Zerrbildern im Sinne der marxistischen Weltanschauung“ (Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg für 1933/34).
Künstler wie Otto Dix und Josef Scharl wurden in die innere und äußere Emigration gedrängt und die von ihnen Porträtierten als „Landesverräter“, „kommunistische Dichter“ und „Damen der Halbwelt“ diffamiert.
Sowohl als Person als auch in ihrer Kunst verfeimt waren jedoch vor allem Künstler jüdischer Herkunft. Drei herausragende Werke von Max Liebermann und Max Oppenheimer, die nun erstmals wieder vereint in den städtischen Sammlungen gezeigt werden, bilden daher den Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe über jüdisches Leben, mit dem das Stadtmuseum im Fembo-Haus kulturelle Beiträge aus eigenen Beständen würdigt. Das Programm steht unter dem Motto *Masel tov! Spuren jüdischen Lebens jenseits von Shoah und Laubhütte*.
Evelyn Reitz

Ungarn-Ausstellung 1929



Die aktuelle Ausstellung zeigt erstmals wieder eine Reihe ungarischer Werke. Sie wurden aus einer 1929 viel beachteten Ausstellung ungarischer Kunst in Nürnberg angekauft.

In einer Ansprache zum Dürerjahr 1928, anlässlich des 400. Todestages des Meisters, erinnerte Hermann Luppe daran, dass Dürers Vater aus Ungarn nach Nürnberg eingewandert war; eine Tatsache, die bis dahin meist verschwiegen wurde, da man in Dürer den „deutlichsten“ aller Künstler sehen wollte. Die Ungarn waren darüber hocherfreut. Der in Nürnberg lebende ungarische Künstler Ervin von Körmendy stellte die Kontakte zur ungarischen Regierung her, und so wurde Luppe nach Budapest eingeladen zur Eröffnung der Nürnberger Woche, in deren Rahmen eine große Nürnberg-Ausstellung stattfand.
Im Jahr darauf folgte die Gegeneinladung: eine Ausstellung neuzeitlicher ungarischer Kunst in Nürnberg. Sie fand vom 23. Februar bis 14. April 1929 in der Norishalle am Marienortgraben statt und weckte großes Interesse. Eine ganze Reihe von Kunstwerken wurde für die Nürnberger Kunstsammlungen daraus angekauft, darunter Werke von Péter Kálmán, János Vaszary und Oszkár Glatz.
Andreas Curtius

Die städtische Galerie vor hundert Jahren

Die Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg nehmen die hundertste Wiederkehr der Eröffnung der städtischen Galerie zum Anlass, in einer großen Ausstellung auf die ersten zwölf Jahre dieser Galerie zurückzublicken. Sie ist noch bis 1.11.2021 im Stadtmuseum im Fembo-Haus zu sehen.



Die Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, für die Albrecht Dürer mit dem Geschenk seiner berühmten Gemälde *Die vier Apostel* ans Rathaus 1526 den Grundstein legte, sind über die Jahrhunderte immer weiter angewachsen. Sie zählen heute zu den umfangreichsten kommunalen Kunstsammlungen Deutschlands.
Die Übernahme von Probestücken der Meister in reichsstädtischer Zeit, Schenkungen, Vermächtnisse und verschiedene Ankäufe führten allerdings dazu, dass die Sammlungen von recht uneinheitlichem Charakter waren. Erst in der Zeit der Weimarer Republik

wurde ein systematisches Sammlungskonzept entwickelt, vor allem durch den Einfluss des Oberbürgermeisters Hermann Luppe.
Am 1. April 1921 wurde die städtische Galerie im Künstlerhaus in Nürnberg wiedereröffnet. Gegründet wurde die Galerie zehn Jahre zuvor, um die Kunstbestände aus dem Rathaus in prominenter Lage gegenüber vom Bahnhof unterzubringen; sie war aber bereits zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 wieder geschlossen worden. Mit der Wiedereröffnung, die maßgeblich auf das Engagement des Oberbürgermeisters selbst zurückging, verband Luppe ein völlig neues Konzept: Es

sollten nicht nur Altbestände und Schenkungen von Honoratioren der Stadt gezeigt werden (meist deren Porträts), sondern es sollte hochwertige neuere Kunst präsentiert werden.
Luppe verfolgte damit einen Bildungsauftrag. Darum wurde die Galerie auch mit den nötigen Mitteln und Personal ausgestattet. Die Zuständigkeiten wurden geregelt: Das Germanische Nationalmuseum sollte Kunst bis 1800 sammeln und die Stadt Nürnberg Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Auch konnte Professor Fritz Traugott Schulz (1875–1951) als Direktor gewonnen werden. Er or-

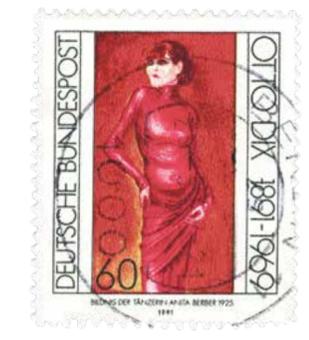
ganisierte große Ausstellungen in der Kunsthalle am Marienort und in der Norishalle am Marienortgraben, die 1928 extra dafür ausgebaut wurde.
Aus diesen Ausstellungen wurde in großem Umfang Kunst für die städtische Galerie angekauft. Außerdem reiste Schulz in die großen Kunstzentren, suchte Künstler und Galerien auf, und erwarb auch dort Kunstwerke. So wurde ein aussagekräftiger Überblick über das zeitgenössische Kunstschaffen in allen deutschsprachigen Gegenden zusammengestellt.
Andreas Curtius

Hermann Luppe – Demokrat und Kunstfreund



Fast die gesamte Zeit der Weimarer Republik, von 1920 bis 1933, lenkte Dr. Hermann Luppe (1874–1945) die Geschicke Nürnbergs. Unter dem aufgeklärten und liberalen Oberbürgermeister machte die Stadt große Fortschritte, es wurde ein Stadtentwicklungsplan erstellt, der Verkehrswege, Siedlungsanlagen, Gewerbegebiete wie auch Grünanlagen festlegte. Es entstanden große, sozial geprägte Wohnsiedlungen, die Frauenklinik in der Flurstraße sowie Sport- und Freizeitanlagen; auch das Frankenstadion stammt aus dieser Zeit.
Luppes besondere soziale Ader zeigte sich auch darin, dass er eine Abendöffnung der städtischen Galerie bei freiem Eintritt einführte, damit auch die Arbeiterschaft die Möglichkeit hatte, Kunst zu sehen.
Andreas Curtius

Luppe bekleidete sein Amt 13 Jahre lang. Den Anfeindungen des selbsternannten „Frankenführers“ Julius Streicher hatte er sich bereits in mehreren Prozessen erwehrt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde er abgesetzt. Die ihm vorgeworfenen Veruntreuungen konnten ihm trotz unfairer Prozessführung nicht nachgewiesen werden. Dennoch wurde ihm weitere politische Betätigung verboten.
Hermann Luppe zog sich daraufhin in seine Kieler Heimat zurück. Am 3.4.1945, also nur vier Wochen vor dem Kriegsende, kam er dort bei einem Bombenangriff der Alliierten auf Kiel, bei dem sein Haus getroffen und zerstört wurde, ums Leben.
Andreas Curtius



Briefmarke von 1991 mit Otto Dix' 1925 gemaltem Bildnis der Tänzerin Anita Berber. Das Original wurde 1937 beschlagnahmt und ist heute im Besitz der LB Baden-Württemberg. Hermann Luppe, 1928. (links)

Moderne Bildmotive

Unter Hermann Luppe wurden Werke der Neuen Sachlichkeit erworben, die exemplarisch für die Mode und das Zeitgefühl der Weimarer Republik gelten können.

Sergius Pauser (1896-1970) traf mit der *Dame in Weiß* den Nerv der Zeit, indem er den Typus der modernen Frau darstellte. Frauen waren seit 1919 den Männern verfassungsrechtlich gleichgestellt. Sie betraten rauchend und trinkend die Bühnen des öffentlichen Lebens. Die braven Zöpfe wichen modischen Bubikopf-Frisuren und dicke Schminke- und Puderschichten ließen die Gesichter maskenhaft erstarrt wirken. Vor der Porträtierten steht ein rot blühender Kaktus im ansonsten dekorationlosen und spärlich möblierten Zimmer. In den 1920er Jahren war der Kaktus zur Modepflanze avanciert und gilt heute als emblematische Pflanze der Neuen Sachlichkeit.
Jana Stolzenberger



Kunstankäufe für das Volk

Um „Bildungshunger und Kunstbedürfnis“ der Bevölkerung zu stillen, wurde die städtische Galerie während der Ära Luppe durch die systematische Anlage einer modernen Kunstsammlung zu einer Bildungseinrichtung entwickelt.

Für Kunstankäufe standen der Stadt über den hierfür eingerichteten „Fonds für Kunstwerke, Denkmäler und Ausschmückung der Stadt“ jährlich 150.000 Mark bereit. Für die Galerie wurde eine Kunstkommission eingerichtet, deren Vorsitz dem Direktor des Germanischen Nationalmuseums, Heinrich Zimmermann, übertragen wurde.
Hermann Luppe vertrat eine gemäßigte Moderne, allzu experimentelle Kunst lehnte er als „unfertig“ ab. Als großartiger Redner konnte er diese Kommission oft von seinen Vorlieben überzeugen, ließ sich in diesem Gremium jedoch auch überstimmen. So wurden auch Werke der Avantgarde angekauft, denen Luppe als „Belegstücke“ für die jeweilige Stilrichtung auch ihre Berechtigung in der Sammlung zugestand.
Zu den Ankäufen dieser Zeit zählten etwa das *Rosé-Quartett* von Max Oppenheimer von 1925 oder das *Bildnis der Tänzerin Anita Berber* von Otto Dix aus demselben Jahr, ferner Gemälde von Hans Purrmann, Max Pechstein, Conrad Felixmüller und Alfons Walde. Einige davon wurde

im Germanischen Nationalmuseum statt, sondern parallel dazu organisierte die Stadt eine große Ausstellung zeitgenössischer Kunst in der Norishalle am Marienortgraben.
Unter dem Titel *Deutsche Kunst der Gegenwart* wurden 526 Kunstwerke aus allen deutschsprachigen Gegenden, einschließlich Österreich und Tirol, präsentiert. 472 Künstlerinnen und Künstler waren beteiligt, darunter auch sehr moderne wie Max Beckmann, Ernst-Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff, Wassilij Kandinsky, Paul Klee, Oskar Schlemmer und Willy Baumeister. 20 Werke wurden allein aus dieser Ausstellung angekauft.
In der Ära Luppe wurden insgesamt 781 Gemälde für die städtische Galerie erworben, dazu einige plastische Werke. Außerdem wurden die Bestände auch weiterhin um Werke älterer Kunst vermehrt, darunter eine große Sammlung Nürnberger Fayencen. Die städtische Galerie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wiedereröffnet.
Das Germanische Nationalmuseum beschloss indes, sein Sammlungsgebiet bis in die Zeit um 1920 auszuweiten. In der neu-



1937 durch die neuen Machthaber beschlagnahmt, als „entartet“ abgestempelt und vernichtet. Wenige dieser Werke haben sich erhalten und werden nun in der Ausstellung im Stadtmuseum im Fembo-Haus erstmals wieder vereint.
Einen wichtigen Moment der Sammlungsgeschichte stellte das Dürerjahr 1928 dar. Zum 400. Todestag Albrecht Dürers fand nicht nur eine große Dürer-Ausstellung

abteilung 19. und 20. Jahrhundert zeigte es 109 Werke, von denen mehr als die Hälfte Dauerleihgaben der städtischen Kunstsammlungen waren, die im Wesentlichen aus Ankäufen der Ära Luppe stammten. Weitere Kunstwerke wurden 1994 an das GNM verliehen. Die bei der Stadt verbliebenen Werke werden größtenteils im Magazin aufbewahrt.
Andreas Curtius

Sergius Pauser: *Dame in Weiß*, 1927. Germanisches Nationalmuseum (oben)
Ernst Barlach: *Der singende Mann*, 1928. Beide Germanisches Nationalmuseum, Leihgaben der Stadt Nürnberg (unten) Die Plastik wurde 1940 als Metallspende eingeschmolzen. 1956 hat die Stadt ein anderes Exemplar der Figur nachgekauft.



Foto: Alice Lehmann

Sunday Morning Jazz

Im Juli und August gehört die Bühne dem Jazz. Am 25. Juli nimmt der *Hot Klub* das Publikum mit auf eine Reise durch das New-Orleans-Jazz-Universum. Dabei packt das Nürnberger Quintett die traditionellen Licks und Lines mit Funk und Soul in neue Gewänder und kreiert daraus auch eigene Songs.

Am 29. August folgt ein frisch gegründetes Ensemble: Die Stockholmer Saxofonistin Birgitta Flick und die Berliner Pianistin Antje Rößeler sind bekannte Größen in den Jazz-Szenen ihrer Städte. Mit der Bassistin Lisa Hoppe (im Bild) haben sie sich nun zu einem dynamischen Trio zusammengefunden, in dem Können und Kreativität der drei Musikerinnen auf spannende Weise aufeinandertreffen.



Foto: Andreas Riedel

Theater Kuckucksheim

Das *Theater Kuckucksheim* aus Heppstädt bei Erlangen verbindet auf geradezu magische Weise Schauspiel, Puppenspiel und Gesang. Die charakteristischen Inszenierungen haben das Ensemble um Hauptakteur Stefan Kügel und seine

Söhne Benjamin und Nando Seeberger im In- und Ausland bekannt gemacht. Auf der Sommerbühne präsentieren sie die Stücke *Räuber Hotzenplotz* (5. August) und *Pettersson & Findus* (6. August), jeweils um 10 und 14 Uhr.

Die Veranstaltungen finden bei schlechtem Wetter im Festsaal des Museums statt und erfüllen alle gesetzlichen Vorgaben. Alle Veranstaltungen sind reservierungspflichtig. Weitere Informationen zum Programm der Sommerbühne sowie Einzelheiten zur Reservierung und zur aktuellen Lage finden Sie unter: www.dbmuseum.de und www.mfk-nuernberg.de

Geschichten für kleine und große Eisenbahnfans

Vorlesen und Zuhören macht nicht nur Spaß, sondern fördert auch Fantasie und Sprache. In der neuen Veranstaltungsreihe des DB Museums bekommen die jüngsten Museumsgäste auf dem historischen Museum-Bahnsteig im Freigelände spannende Geschichten aus der Welt der Eisenbahn vorgelesen. Anschließend

können sie das Freigelände mit Spielplatz, Bobbytrain-Parcours, Feldbahn-Fahrten und natürlich den großen Lokomotiven erkunden. Lesungen für Erwachsene mit Patrick Heppt finden im Anschluss auf der Sommerbühne im Museumshof statt (18. Juli und 22. August jeweils 10.30 Uhr für Kinder und 11.30 Uhr für Erwachsene).

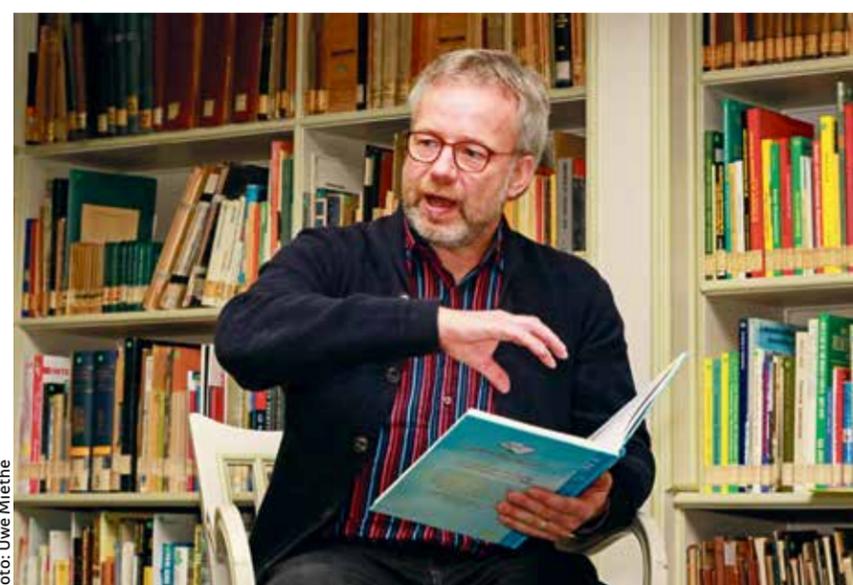


Foto: Uwe Miethe

Geraldino

Der Nürnberger Musiker, Künstler und Literat Gerd Grasshauser alias *Geraldino* gehört wohl zu den produktivsten Köpfen der Kindermusikszene: Der „Rockstar im Kinderzimmer“ (Geraldino über Geraldino) organisiert Festivals, schreibt Bücher, veranstaltet Workshops, unternimmt Reisen für Kinder und Familien und macht vor allem viel Musik. In unterschiedlichen Formationen, vom Soloauftritt bis zur Big Band, vom krachigen Kinderpunk-Trio oder mit ganzem Orchester, präsentiert er seine fröhlichen, spaßigen oder auch nachdenklichen Songs in beeindruckender Vielfalt einem stets begeisterten Publikum. Am 10. August rockt der Local Hero der Kindermusik im Quartett mit den Plomstern den Museumshof. Dabei werden bestimmt auch einige Songs aus dem Album *Abenteuer Eisenbahn* zu hören sein, das er vor einigen Jahren mit fachlichem Beistand des Museumsteams aufgenommen hat. Let's fetz with Geraldino!



Foto: Bruno Weiß



Foto: Simone Kopka

Streetfood auf Spanisch

Zu einer gelungenen Kulturveranstaltung gehört auch ein qualitätvolles kulinarisches Programm. Die Sommerbühne bietet hier etwas ganz Besonderes: Der Food-Trailer des Museums-Restaurants *Tinto – Tapas y Vino* verwöhnt die Gäste während der Veranstaltungen im Museumshof mit einer großen Auswahl erfrischender Sommergetränke und spanisch inspirierter Snacks.

Wo hört Freiheit auf?

Corona hält die Welt seit über einem Jahr in Atem. Während das öffentliche Leben nur langsam wieder erwacht, erblühen Verschwörungstheorien. Patrick Heppts Theaterperformance *Diktatur der Angst* spürt nach, wie diese alternativen Erzählungen individuelles und gesellschaftliches Leben durchdringen. Er seziert die neue Lust an Verschwörungstheorien und die daraus resultierenden Gefahren für eine offene Gesellschaft, wenn Menschen fragen: Ist das alles geplant? Und wo hört die Freiheit auf?

Premiere ist am 1.9.21, weitere Aufführungen am 2., 3. und 4.9.21 19.00 Uhr. Die Karten kosten 12 Euro, ermäßigt 7 Euro, Anmeldung erforderlich.



Foto: Simon Heigenberg



Foto: MSPT, Berny Mayer

Auf zur Kulturpartie!

Zu sommerlichen Entdeckungsreisen mit dem historischen Kraftbus lädt das Museum für Kommunikation ein. Angesteuert werden Museen im Nürnberger Umland. Die Touren mit diesem postgelben Gefährt sind ein ganz besonderes Erlebnis. Der Bus wurde 1956 von MAN erbaut und lässt für

die Gäste das Reisegefühl der 1950er Jahre aufleben. Das sind die Ziele 2021: Frauenmuseum, Fürth (15. Juli); Hirtenmuseum Hersbruck (12. August); Jüdisches Museum Schwabach (23. September, Stadtspaziergang durch 600 Jahre Jüdisches Schwabach). Die Museen bieten exklusive Führun-

gen für zwei Gruppen mit je 10 Personen. Jede Tour schließt mit einem gemeinsamen Biergartenbesuch vor Ort ab. Die Touren kosten 15 bis 20 Euro inklusive Begrüßungsgetränk und Museumseintritt. Eine Anmeldung unter www.mfk-nuernberg.de ist erforderlich.

Sommer im Museum

Vorhang auf für die gemeinsame Sommerbühne von DB Museum und Museum für Kommunikation: Bis September öffnet der Museumshof exklusiv für die Museumsgäste. Dort finden im Rahmen von *Muse im Museum* Konzerte, Kinder-Events, Theater und Kabarett statt. Snacks und Drinks gibt es im Food-Trailer des Restaurants Tinto. Zwei Museen, tolle Veranstaltungen, ein Preis. Und der Sommer hat noch mehr Spannendes zu bieten!



© Jüliger/Reprodukt Verlag

Sinnfluencer Fiction

Folgen oder Entfolgen? Mit unterschiedlichem Suspense spinnt der Autor Lukas Jüliger in seiner Graphic Novel *Unfollow* eine moderne Fabel über alternative Lebensentwürfe, die Klimakrise und die bizarren Auswüchse der Influencer-Kultur. Titelheld Earthboi ist ein Social-

Media-Star, dessen Videos und Posts ein Zeitalter des neuen, bewussteren Lebens einzuläuten scheinen. Fernab der menschlichen Zivilisation teilt er im Internet sein Wissen und seine Erinnerungen, die zum Ursprung allen Lebens zurückreichen. Er kennt sämtliche Facetten der Natur und ihrer Schöpfungen, er war Zeuge ihrer Entstehung. Lesung mit Lukas Jüliger am 22.7.21, 19.00 Uhr, Museumseintritt.



Foto: MSPT

Mit Tempo durch die Röhre

Ein Höhepunkt im Kultur-Herbst sind die *Stadtverführungen* vom 17. bis zum 19. September. Im Kommunikationsmuseum stellt Kustodin Wenke Willhelm dabei ein Highlight vor: Die Rohrpost war seit dem 19. Jahrhundert ein schnelles Transportmittel für viele Zwecke, von der innerstädtischen Kommunikation hin zu innovativen Logistik-Ideen. Daneben rückt das Museum passend zum Motto „Wegweiser“ auch Posthauschilder, Markenzeichen und wegweisende Technik aus Nürnberg in den Fokus.

Termine

mfk-nuernberg.de

Vom Flüstern zu Facebook: Lernen Sie das Museum kennen!
Führung im Museum
So 25.7.21, 11–12 Uhr

Altägypten im Fokus
Öffentliche Online-Führung in 360 Grad
So 25.7.21, 12.30–13 Uhr

Anmeldung unter 0911 / 23 08 82 30 oder anmeldung.mfk-nuernberg@mspt.de

Ich, wir und die Digitalisierung: #neuland entdecken
Dialogroute im Museum bis 9.1.22.

Alle aktuellen Termine: mfk-nuernberg.de

Shakespeare: Wie es euch gefällt!

„Da blickt doch keiner durch!“ Aber Wally Schmidt und Paul Schmidt, Puppenspielerinnen vom *Theater Salz+Pfeffer*, sorgen mit den kantigen Kerlen des Künstlers Hardy Kaiser dafür, dass sich alle Verwirrungen und Feindschaften, die sich in Shakespeares *Wie es euch gefällt* zwischen zwei Fürstenthöfen entspinnen, doch noch entwirren.

Am Ende gibt es ein Happy End mit vier Hochzeiten und keinem Todesfall. Termine: 27.8 und 28.8, jeweils 19 Uhr, Dauer 70 Minuten, Museumseintritt.



Foto: Karin Stöhr



Foto: Stefan Hippel

In entspannter Atmosphäre wurde am 10. Juli 1971 das *Symposium Urbanum Nürnberg 71* im Kulturgarten der Kunstgalerie (schwarz-weiß, rechts) eröffnet. Die *Windspiele* von Heinrich Sinke (rechts) waren eines der wenigen Objekte, das von der Bevölkerung bereits damals akzeptiert wurde.

Aufbruch in die Zukunft

Vor 50 Jahren wagte Nürnberg als eine der ersten Städte zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum zu platzieren.

Getragen von dem Anspruch, Gegenwartskunst allen Teilen der Bevölkerung zugänglich zu machen, suchte das *Symposium Urbanum Nürnberg 71* auf ganz neue Weise den Kontakt mit der Öffent-

lichkeit. Künstler aus aller Welt kamen nach Nürnberg, um vor Ort ihre überwiegend abstrakten Werke zu entwickeln. Von den damals 29 dauerhaft in den Stadtraum gebrachten Skulpturen sind heute noch 26 erhalten.

Initiiert hatte das Skulpturenprojekt im Dürer-Jahr 1971 ein kleiner Verein mit nur sieben Mitgliedern, dem unter anderen der Galerist Hansfried Defet und

der stellvertretende Kunsthallenleiter Eberhard Roters angehörten.

Die Aufbruchstimmung, die Nürnberg damals erfasste, greift ein gemeinsames Projekt des Planungs- und Baureferats mit dem Neuen Museum Nürnberg und der Kunstgalerie Nürnberg auf. Startpunkt ist die Ausstellung *Art Attacks* im Neuen Museum Nürnberg, die von einem umfangreichen Outdoor-Programm



Foto: Stadt ANA 40 Nr. L-1114-D-29A

begleitet wird. Die Kunstgalerie Nürnberg steigt im Herbst mit ihrer Ausstellung *In Situ? Über Kunst im öffentlichen Raum* ein.

Susann Scholl



Foto: Annette Kradisch

Frauen prägten die Kunstgeschichte der Vergangenheit vor allem als Modelle.

Bildhauer, Maler und Modell

Parallel zur großen Sonderausstellung *Wilhelm Uhlig – Die gute Figur* hat die Kunstvilla ihre Dauerausstellung neu eingerichtet und setzt figurative Malerei und Skulptur in einen spannenden Dialog.

Bis in die Gegenwart ist das Aktzeichnen ein Klassiker der Künstlerausbildung und gehört ein Aktsaal zur Grundausstattung der Kunstakademien. Frauen wurde nicht zuletzt deswegen bis 1919 das Studium an deutschen Kunstakademien verwehrt. Dabei prägte der Mensch als Maß aller Dinge über Jahrhunderte die Kunstgeschichte, in der Heerscharen von Werken das Bild

von männlichen Künstlern und weiblichen Modellen zementieren.

Noch heute stellen als Künstlerinnen ausgebildete Frauen ihre beruflichen Ambitionen häufig hinter dem Schaffen ihrer Partner und Männer zurück. Als zumeist namenlose Modelle gehen sie dennoch in die Kunstgeschichte ein. Die neue Dauerausstellung der Kunstvilla zeugt sowohl von diesem Gender-Gap als auch von den Emanzipationsbestrebungen seit der Nachkriegszeit. Bemerkenswert bleibt, dass selbst Künstlerinnen weibliche Modelle bevorzugen und der männliche Akt in ihrem Schaffen eine Ausnahme bleibt.

Andrea Dippel

Frische Kunst im neuen K.IOSK93

Ein Raum öffnet sich: Der Glasbau am Künstlerhaus heißt nun K.IOSK93. Er gibt jungen Künstlerinnen und Künstlern Möglichkeiten für prozesshaftes Arbeiten und zeigt diskursive Impulse am Eingang der Stadt.

Die Freifläche im Erdgeschoss des Glasbaus in der Königstraße 93 steht ab jetzt für (sozio-)kulturelle Aktionen aller Art bereit. Sie kann ein Raum für Präsentation und für Digitalität sein, ein Ort für Bürgerbeteiligung, ein Atelier auf Zeit oder ein Pop-Up-Store. Projektideen können ab jetzt beim Projektteam unter kiosk-kuenstlerhaus@stadt.nuernberg.de eingereicht werden. Im Fokus stehen – neben dem weiterhin beherrschten Ticketing der Kultur Information – nun Begegnung und Prozesshaftigkeit als

Angelpunkt an einem neu zu bespielenden kulturellen Treffpunkt im Quartier. Schon seit März präsentiert der Ausstellungsraum *Die Vitrine* junge, experimentelle Positionen von Studierenden der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Das Kooperationsprojekt fächert das Spektrum von Malerei, Installation und Performance bis hin zu interessanten Begleitprogrammen auf. Interessierte Künstler und Künstlerinnen können sich unter vitrine@adbk-nuernberg.de an die Kuratorinnen und Kuratoren der AdbK

wenden. Junge Kunst ist auch beim *Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten* präsent: 18 der insgesamt 68 Künstlerinnen und Künstler – und damit mehr als ein Viertel der für die Ausstellung im Kunsthaus ausgewählten – sind in den 1980er Jahren oder später geboren. Der mit knapp 30 000 Euro dotierte Kunstpreis fördert eine breite Künstlerschaft aus der Region. Zu sehen ist die Ausstellung vom 22. Juli bis zum 5. September im Kunsthaus.

Daran angeschlossen präsentiert der Berufsverband bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) Nürnberg Mittelfranken in einer Gruppenschau wieder mit zwei Debütantinnen und einem Debütanten.

Stephanie Braun



Foto: Stephanie Braun

Das Kollektiv KnickTick bei der Installation zum 22. Internationalen Figurentheaterfestival am Glasbau.

Aller Anfang ist spannend

Simone Schimpf hat Anfang Juli die Position der Direktorin im Neuen Museum angetreten. Die promovierte Kunsthistorikerin hat jahrelange Erfahrung in der Leitung von Museen und dem Kuratieren von Ausstellungen. Ein Gespräch über Aufgaben, Ideen und Veränderungen.



Foto: Kathrin Schaffbauer

Was war Ihr erster Gedanke, als Sie die Zusage für die Stelle bekommen haben?

„Unglaublich! Ich darf dieses tolle Museum leiten!“ - Ich habe mich riesig gefreut und konnte mein Glück kaum fassen. Ich kenne das Neue Museum von Anfang an und schon vor 20 Jahren dachte ich, wie schön es sein muss, an diesem Haus arbeiten zu können.

Jede neue Direktorin möchte einem Haus ihren Stempel aufdrücken. Wo werden Sie ansetzen?

Mir liegt die Kunstvermittlung sehr am Herzen. Das Neue Museum ist da auch sehr gut aufgestellt und deshalb möchte ich gerne die digitalen Erkenntnisse aus

dem letzten Jahr auf neue Beine stellen. Gemeinsam möchte ich überlegen, wie wir die Institution Kunstmuseum weiter öffnen können.

Werden Sie hier Ideen aus Ihrer vorherigen Arbeitsstätte, dem Museum für konkrete Kunst in Ingolstadt, übernehmen?

Ich finde es wichtig, dass Formate immer spezifisch für das Haus und sein Publikum zugeschnitten werden. Wir haben in Ingolstadt viel ausprobiert und sicherlich können wir in Nürnberg davon profitieren.

Sie waren in der Vergangenheit schon öfters im Neuen Museum zu Besuch, an welche Ausstellungen oder Sammlungsprä-

sentationen erinnern Sie sich besonders?

Vor vielen Jahren war es die Ausstellung von Tony Cragg, die mich sehr beeindruckt hat, und in jüngster Zeit gefiel mir die Schau zu KP Brehmer sehr gut. Ein Künstler, den ich schon lange nicht mehr gesehen und über dessen Wiederentdeckung ich mich sehr gefreut habe.

Auf welche Aufgaben freuen Sie sich am meisten?

Ich freue mich auf die Arbeit mit dem Team: Programme entwickeln, Veranstaltungen überlegen, mit dem Freundeskreis verreisen... Ich freue mich aber auch sehr auf das Kennenlernen der vielen anderen städtischen Akteure: die Museumskolle-

ginnen und -kollegen, die Kunstakademie, bayern design und die vielen Kulturinitiativen und Kulturvermittler, die ich über die Foyerausstellung *Stadtmacherei* entdeckt habe.

Sie ziehen ja demnächst um. Freuen Sie sich auf das Leben und Arbeiten in Nürnberg?

Darauf freue ich mich sehr! Ich bin ein großer Fan von Nürnberg und sehr glücklich, in wenigen Wochen umzuziehen. Mir gefällt die Innenstadt, das große Kulturangebot, die schöne Umgebung. So viele Möglichkeiten, die ich mit meinen Kindern in der nächsten Zeit entdecken möchte!

Interview: Laura Thumer

Vandalen unter uns? Über Kunst im öffentlichen Raum



Der urbane Raum unterliegt permanenten Veränderungen und sich wandelnden Anforderungen. Wie fügt sich Kunst in das vielschichtige Konstrukt aus Funktionalität und wirtschaftlichen Interessen ein? Wie entwickeln sich kreative Prozesse in der alltäglichen Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung? Die Ausstellung *Art Attacks! 50 Jahre Kunst im öffentlichen Raum Nürnberg* im Foyer des Neuen Museums diskutiert diese Fragestellungen umfassend.

Anlass ist die Erinnerung an das nahezu legendäre Bildhauertreffen *Symposium Urbanum Nürnberg* von 1971. Zum 500. Geburtstag von Albrecht Dürer sollte mit diesem Projekt bewusst ein Fokus auf die internationale Gegenwartskunst gelegt werden. Es entstanden zahlreiche Werke im öffentlichen Raum, beflügelt von dem dahinterstehenden Anspruch, möglichst breite Teile der Bevölkerung Anteil an Kunst nehmen zu lassen.

Von ursprünglich 29 Objekten, die die eingeladenen Künstler und Künstlergruppen teilweise vor Ort fertigten, finden sich noch heute 26 im Stadtraum. Die Aufbruchsstimmung, die Nürnberg vor 50 Jahren erfasste, spiegelt sich auch in diesem ehrgeizigen Projekt wider, das aufgrund seiner Internationalität, seines engagierten Charakters und seines in die Zukunft ge-

richteten Blicks beeindruckt und zugleich eines der ersten Bildhauer-Symposien im urbanen Raum war.

Das mutige Vorhaben wurde innerhalb der Stadtgesellschaft und befeuert durch die Presse ausgesprochen kontrovers diskutiert, die Auseinandersetzungen reichten bis hin zur Beschädigung und sogar Zerstörung von Skulpturen. Die Ausstellung *Art Attacks!* im Neuen Museum beleuchtet Ursachen und Argumente der hitzigen Debatten. Sie sucht – exemplarisch anhand des historischen Beispiels – nach den Motiven und Ursachen, die Menschen zu ablehnenden Reaktionen auf Kunstwerke veranlassen.

Schließlich beschränkt sich das Phänomen des Kunstvandalismus nicht nur auf Nürnberg, in allen Teilen der Welt sind Werke im öffentlichen Raum manchmal

der Vernachlässigung, manchmal auch heftigen emotionalen Angriffen ausgesetzt. Über eine multimediale Aufbereitung des Themas – von historischem Nürnberger Bildmaterial bis hin zur vom Vandalismus gezeichneten Originalskulptur – verdeutlicht die Ausstellung Mechanismen der öffentlichen Diskussion und will zu einem produktiv geführten Dialog über Kunst im öffentlichen Raum heute anregen.

Das mehrteilige Projekt *Symposium Urbanum Nürnberg* – neben der Foyerausstellung im Neuen Museum wird ab Herbst die Ausstellung *In Situ?* in der Kunsthalle Nürnberg gezeigt – ist in Kooperation mit dem Planungs- und Baureferat der Stadt Nürnberg und der Kunsthalle Nürnberg im KunstKulturQuartier entstanden. Einen Überblick gibt die Website su-nuernberg.de.

Susann Scholl, Linus Rapp

Kunst erleben

Foyerausstellung *Art Attacks!*

Ein vielfältiges Programm im Innen- und Außenbereich mit Spaziergängen und Radtouren zur Kunst im öffentlichen Raum, Vorträgen, Kuratorinnenführungen, Kurzführungen und Workshops wartet auf die Besucherinnen und Besucher!

Zum Selbst-Entdecken der Skulpturen im Stadtgebiet laden ein kostenloser Stadtplan, ein Kurzführer mit Infos zu allen Werken sowie die Website su-nuernberg.de ein.

Ausstellung *Painterly. Von Warhol und Twombly bis heute*

Bei der bis 5.9.21 verlängerten Ausstellung mit Highlights aus der Sammlung des Museum Brandhorst in München gibt es jeden Sonntag um 11 Uhr die Möglichkeit, an einer Führung teilzunehmen. Am 22.7.21 und 19.8.21 um 18 Uhr ermöglicht die Kuratorin Kristin Schrader Einblicke in die Ausstellung.



Foto: Neues Museum (Annette Kradisch)

(links) Haus-Rucker-Co, Wegweiser, 1971
Fotos: Stadtarchiv A 40 L1141Q.4 und A 40 L2033.2



Fotos: Dieter Kaletsch



Badespaß im Schlossbad, 1933
Das Heroldsberger Bad zählt heute zu den schönsten Bädern Deutschlands – nicht nur nachts.

90 Jahre Badespaß in Heroldsberg

Niemand hätte ahnen können, was aus dem kleinen Pretschersweiher in Heroldsberg einmal werden würde: Ein erfrischendes Erlebnisbad, das heute zu den schönsten in Deutschland zählt. Seine Entwicklung über 90 Jahre verfolgt das Weiße Schloss Heroldsberg mit einer Ausstellung, die bis 12. September läuft.

Im Jahr 1929 begannen die Aushubarbeiten unterhalb des Weißen Schlosses, der Weiher wurde zu einem Teichbad vergrößert. Hierfür gründeten die Mitarbeiter der Vereinigten Papierwerke Heroldsberg, die auch die „Tempo“-Taschentücher produzierten, einen Badeverein. Unterstützt wurde der Verein

von den jüdischen Firmeneigentümern Oskar und Emil Rosenfelder, so dass das Schlossbad im Juni 1931 eingeweiht werden konnte. Fortan hatten die Arbeiter einen erfrischenden Badeort unweit ihres Arbeitsplatzes.

Die Machtergreifung der Nazis änderte die Stimmung im Ort. Zuerst wurde das Bad als „Judenbad“ diffamiert, um anschließend doch von den Nationalsozialisten beansprucht zu werden. Unter Hakenkreuzflaggen war das Schwimmen im Bad wieder möglich: Die Vereinigten Papierwerke und auch das Bad wurden 1933 bis 1935 arisiert und für einen Bruchteil ihres Wertes vom Fürther Unternehmer Gustav Schickedanz gekauft. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam das Firmenbad in den Besitz der Gemeinde

Heroldsberg. Anfang der 1970er Jahre war es Zeit für eine Modernisierung des Bades. Das Becken wurde erneuert und der markante rote Sprungturm aufgestellt.

Bereits 30 Jahre später wurde alles wieder abgebrochen, um das heutige Schlossbad mit neuen Edelstahlbecken für Nichtschwimmer und Sportschwimmer, Rutschen und Sprungtürmen zu bauen. Am 28. Juli 2000 eröffnete in Heroldsberg ein modernes Erlebnisbad, das zu den schönsten Bädern Deutschlands gekürt wurde. Die Ausstellung im Weißen Schloss widmet sich mit historischen Fotografien der 90-jährigen Geschichte des Schlossbades. Bereichert wird die Schau durch Malereien von Fritz Griebel, Fritz Heidingsfeld und Eitel Klein.

Alexander Racz

Termine

weisses-schloss-heroldsberg.de

Sonderausstellungen

Fritz Griebel – Meisterhafte Aquarellmalerei, bis 12. 9.

90 Jahre Schlossbad – Badespaß in Heroldsberg, bis 12. 9.

Dauerausstellungen

Patrizierfamilie Geuder
Ortsgeschichte Heroldsbergs

Museumsführungen

18.7., 8.8., 22.8., 5.9., 26.9. und 10.10.21

„Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau.“
(Walter Gropius, Bauhaus-Manifest, 1919)



Bauhaus-Architektur in aller Welt

Seine Ideale glichen einer künstlerischen Revolution und waren so prägend, dass das Bauhaus heute mit der Moderne in Architektur und Design gleichgesetzt wird. Vor allem jüdische Emigranten trugen diese Idee in alle Welt. Ihre noch existenten Bauten hat der Künstler Jean Molitor fotografiert. Die sehenswerte Ausstellung zeigt das jüdische Museum in Schwabach bis zum 28. Oktober 2021.

Das 1919 gegründete Bauhaus maß der bildenden Kunst und dem Kunsthandwerk denselben Stellenwert zu. Unterschiedliche Techniken und Disziplinen wie Malerei, Weberei, Fotografie, Tanz und Theater wurden von namhaften Künstlern wie Paul Klee oder Wassily Kandinsky am Bauhaus gelehrt. Mit Material, Farben und Formen wurde experimentiert, Königsdisziplin war allerdings die Architektur. Sie sollte als Gesamtkunstwerk mit den anderen Künsten verbunden werden.

Zentral war auch die Zusammenarbeit mit der Industrie. Einfach und praktisch gestaltete Alltagsgegenstände sollten in Serie produziert werden. Durch die Einführung neuer Materialien und Bauweisen sollte auch funktionaler Wohnraum – für

alle erschwinglich – entstehen. Nicht alle waren vom Bauhaus begeistert. Nachdem der rechts-konservative Ordnungsbund 1924 die Mehrheit im Thüringer Landtag erhielt und die Mittel kürzte, zog das Bauhaus nach Dessau und 1932 nach Berlin. 1933 lösten die Nationalsozialisten das Bauhaus endgültig auf.

Manche Bauhaus-Architekten arbeiteten unter dem Naziregime weiter, viele flohen, etliche wurden verfolgt und ermordet. Vor allem jüdische Architekten aus Deutschland und angrenzenden Ländern emigrierten in die USA und nach Palästina/Israel, wo sie die Bauhaus-Idee verbreiteten. In Israel existiert heute die weltweit größte Dichte an Bauhaus-Architektur und an Häusern im Internationalen Stil. Die

drei ehemaligen Bauhausdirektoren lehrten an renommierten Schulen in den USA.

Die Bauhausideale konnten die Nationalsozialisten letztendlich nicht auslöschen. Der Grundsatz, dass etwas schlicht, schön, funktional und für alle erschwinglich sein kann, ist heute selbstverständlich.

Daniela F. Eisenstein

Die Fotografien von Jean Molitor zeigen von links oben nach rechts unten die Hutfabrik in Luckenwalde, das Mossehaus in Berlin, das Schockenkaufhaus in Chemnitz, die Wohnsiedlung Belvedere Court in London und das Wohnhaus Recanati-Saporta in Jerusalem.



Horch amol! im Rundfunkmuseum

Das Rundfunkmuseum wird in den kommenden Jahren baulich saniert und museal neugestaltet. Sein Profil wird schärfer: Zukünftig dreht sich in der alten Grundig-Direktion alles um das Thema Hören.

Schon im Mutterleib hören wir. Wir hören Musik und Sprache, wir lauschen Geräuschen oder vernehmen Lärm. Hören ist vielfältig. Es kann unsere Stimmung beeinflussen, Erinnerungen hervorrufen oder der Unterhaltung und Information dienen.

Im Laufe der Zeit wurden unterschiedlichste Hörmedien entwickelt, um besser hören zu können oder um Geräusche oder Musik zu (re-)produzieren. Dazu gehören im neugestalteten Museum weiterhin das Radio, bzw. der Hörfunk, aber auch andere Hörmedien und Themenbereiche: Neben der Musik in all ihren Facetten, der Produktion und der Übertragung von Inhalt bieten verschiedene Felder der Medienökonomie spannende Zugänge zum Thema Hören. Dazu gehören unter anderem Werbung und Konsum, aber auch Unternehmensgeschichte. Allein schon ob seiner Lage in der ehemaligen Direktion von Max Grundig ist das Museum untrennbar mit der Geschichte des Radiopioniers verbunden.

Auch in Film und Fernsehen spielt der Sound eine tragende Rolle, zudem sind



Foto: pexels

die physische und psychische Dimension des Hörens faszinierende Facetten des neuen Profils. Viele Schätze des Museums können unter dem Begriff Hören auf neue Art und Weise präsentiert werden. Mit der Neuaufstellung werden nun vorhandene Stärken ausgebaut, gleichzeitig neue Bereiche erschlossen und somit das Profil

geschärft. Das neugestaltete Museum soll Neugier, Emotion hervorrufen, Erinnerungen wecken und Hören erlebbar und greifbar machen. Jeder Mensch besitzt einen Zugang zum Thema Hören, jede und jeder verbindet damit etwas. Interaktion und Teilhabe für eine breite Zielgruppe stehen im Vordergrund. Die Objekte „erzählen“

dabei als Zeitzeugen Geschichte und Geschichten. Sie schlagen Brücken von der Vergangenheit über die Gegenwart bis hin zur Zukunft. Die Besucher und Besucherinnen dürfen gespannt sein und das Museumsteam freut sich darauf, wenn sie „reinhören“!

Philipp Knöchel



Die Verkäuferinnen der Bäckerei Nagel in ihrem Laden am Marktplatz 11

Die Maschine im Museum

Für Hobbybäckerinnen und -bäcker sieht sie aus wie eine stark überdimensionierte Küchenmaschine: die Teigknetmaschine in der Dauerausstellung des Stadtmuseums Fürth. Viele Museumsbesucher fragen sich: Wie kommt solch ein Objekt in die Ausstellung und was macht es interessant für die Sammlung?

Ursprünglich stand die Teigknetmaschine in der Backstube der Bäckerei Nagel am Fürther Grünen Markt. Als das Gebäude im Jahr 2007 verkauft wurde, ermöglichte dort der neue Besitzer archäologische Grabungen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Fürther Stadtmuseum die Backstubeneinrichtung geschenkt.

Damit konnte sowohl die Fürther Wirtschafts- als auch eine Altstädter Hausgeschichte veranschaulicht werden: Das Fachwerkgebäude diente

in früheren Zeiten als Apotheke, bis es die Bäckerei wurde und 1907 in Besitz der Familie Nagel überging. Sie stattete den Backbetrieb mit modernen Maschinen aus.

Bereits im 19. Jahrhundert konnte sich das Bäckerhandwerk der Industrialisierung nicht entziehen. Wegen der

Konkurrenz von Großbäckereien waren auch kleinere Betriebe gezwungen, Maschinen zu nutzen. Außerdem mussten sie im Verkauf ihr Sortiment erweitern, um zu überleben. So erging es auch der Bäckerei Nagel, die einen Tante-Emma-Laden betrieb. Ihre im Museum gezeigte Teigknetmaschine wurde in der Maschinenfabrik Wilhelm Driesslein in Fürth-Ronhof hergestellt. Der doppelte Fürth-Bezug macht sie zu einem Glücksgriff für die Städtischen Sammlungen. Hier wird weiter fleißig gesammelt, um die Fürther Geschichte in Ausstellungen präsentieren zu können.

Objekte und Dokumente mit einem eindeutigen Fürth-Bezug werden vom Stadtarchiv und den Städtischen Sammlungen im Schloss Burgfarrnbach gerne genommen.

Ruth Kollinger



Gewollter Spagat

Die kunst galerie fürth zeigt vom 20. August bis 17. Oktober 2021 die Einzelausstellung *open-ended* der Malerin Christina Chirulescu. Die in Sibiu in Rumänien geborene Künstlerin studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg in der Klasse von Professor Peter Angermann.

Die Malerei der Nürnberger Künstlerin Christina Chirulescu ist ein permanentes Ausloten malerischer Mittel. In vielerlei Hinsicht ist ihr das Prinzip des Mäanderns eigen. Sie changiert zwischen figürlicher und abstrakter Form und ist stets das Ergebnis eines gleichermaßen reflektierten wie experimentellen Vorgangs. Immer wieder erweitert die Künstlerin hierbei die traditionellen Kategorien von Malerei und Tafelbild, in dem sie unterschiedliche Techniken nutzt wie beispielsweise Collagetechniken, druckgrafische Prozesse wie etwa Risografie, herkömmliche Kopierverfahren oder Fotografien.

Auf die Frage, ob sie ihre Arbeit aufgrund der oft monochromen Farben und der wenigen abstrakten Elemente als minimalistisch bezeichnen würde, antwortete Chirulescu im Interview mit der Kuratorin Anna-Lena Werner: „Nein, man könnte meinen, meine Arbeit sei mit Minimalismus verbunden, aber mir geht es nicht nur um die Reduktion auf das Wesentliche. Mein Ansatz ist nicht streng konzeptionell. Es gibt geometrische Elemente, aber auch figurative Aspekte. Mich interessiert dieser Spagat zwischen abstrakt und narrativ – die Möglichkeit, zwischen formaler und kontextueller Bedeutung zu oszillieren.“ (*artfridge*, 09/2013).

Diese prozesshafte Herangehensweise verfolgt die Künstlerin auch im Ausstellungskontext, bei dem sie immer wieder mit klassischen Formen der Hängung spielt. In der kunst galerie fürth wird entsprechend die zentrale, fünf Meter hohe Wand des Ausstellungsraums zum Terrain für Christina Chirulescus ergebnisoffene Arbeitsweise.

Im Zuge der neuen, im Lockdown entstandenen Reihe Display wurde die Fensterfront der Städtischen Galerie ak-



tiviert, die künftig als eigener, von außen einsehbarer Bereich für künstlerische Präsentationen dient. Den Sommer über bespielt die Fürther Künstlerin Sascha Banck die Fenster mit einer Folienarbeit, die je nach Tageszeit und Lichtverhältnissen eine unterschiedliche Wirkung im öffentlichen Raum entfaltet.

Natalie de Ligt

Cristina Chirulescu, o.T., 2018, Digitalprint, Sprühlack

© Christina Chirulescu

„Sie lernen mich kennen, wenn Sie dieses Haus ansehen“



Kerzenleuchter aus dem Kanzlerbungalow in der Dauerausstellung des LEZ (oben) und auf dem Bankettisch im Bonner Kanzlerbungalow, der von Luise Erhard (re.) und ihrer Hausdame festlich eingedeckt wird (rechts, unten). Station Kanzlerbungalow im LEZ, Videoinstallation mit Spiegel-Titeln (rechts, oben).
© Ludwig Erhard Zentrum

Seine Nachfolger dekorierten um oder zogen erst gar nicht ein. Für Ludwig Erhard hingegen war der Bonner Kanzlerbungalow nicht einfach ein Wohn- und Repräsentationshaus, sondern ein Identifikationsort mit hoher Symbolkraft. In der Dauerausstellung des Ludwig Erhard Zentrums (LEZ) ist die Station *Kanzlerbungalow* eine zentrale Stelle. Hier begegnet man Erhard auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere als Bundeskanzler, als Gastgeber, als Wegbereiter moderner Architektur und erahnt zugleich sein Scheitern.

1963 wurde Ludwig Erhard Bundeskanzler. Sein Vorgänger, Konrad Adenauer, pendelte täglich von seinem Privathaus in Rhöndorf nach Bonn. Ludwig Erhard beauftragte den bekannten Architekt Sep Ruf, ein neues Wohn- und Empfangshaus für die deutschen Bundeskanzler direkt in Bonn zu errichten. Im Park des damaligen Bundeskanzleramts, dem Palais Schaumburg, entstand in nur einem Jahr Bauzeit am Rheinufer ein repräsentatives Gebäude in der Tradition der klassischen Moderne. Der Bau, der mit seiner Stahlskelettkonstruktion und den großflächigen Verglasungen den Eindruck von Leichtigkeit und Transparenz vermitteln sollte, gilt als herausragendes Beispiel westdeutscher Nachkriegsarchitektur und steht seit 2001 unter Denkmalschutz.

Wenngleich Ludwig Erhard den Kanzlerbungalow nur zwei Jahre, von der Fertigstellung 1964 bis zu seinem Rücktritt 1966, bewohnte, identifizierte er sich so stark mit der Architektur, dass er bei der Schlüsselübergabe am 12. November 1964 erklärte: „Sie lernen mich besser kennen, wenn Sie dieses Haus ansehen, als etwa, wenn Sie mich eine politische Rede halten sehen.“ Schlicht, nüchtern, spartanisch eingerichtet, „Maß haltend“ – war hier die Botschaft Erhards zum architektonischen Sinnbild geworden.

Die alles andere als staatstragende Architektur hatte Vorbildfunktion und stand auch für ein neues, modernes und transparentes Deutschland. Von Erhard mit seinem „barocken Äußeren“ hatte keiner einen derart modernen Bau erwartet. Schon vor seinem Einzug 1964 gab es heftige Architekturdebatten. Die Süddeutsche Zeitung forderte, dass „kein deutscher Kanzler je in diesen Bungalow verbannt werden sollte“ und Norbert Blüm sprach vom „Charme einer Hundehütte“.

Die Station *Kanzlerbungalow* im LEZ führt den Museumsgästen Ludwig Erhards Kanzlerjahre in einer multimedialen Inszenierung vor Augen. Ein stark vereinfachter Nachbau des Hauses imitiert den originalen Ausblick durch die großen Glasfenster in den Park am Rheinufer.



Eingebunden in dieses „Fenster“ ist eine Videoinstallation, die die wichtigsten Ereignisse von Erhards Kanzlerzeit mit Schlagzeilen, Film- und Tonsequenzen wiedergibt.

Dazu finden sich auch originale Objekte aus dem Kanzlerbungalow und dem Privatbesitz Erhards. Ein gedeckter Bankettisch steht für den Gastgeber Ludwig Erhard. Bemerkenswert sind die filigranen Kerzenleuchter aus Messing. Der Künstler Professor Karl Knappe hat sie im Auftrag Ludwig Erhards eigens in dieser Form entworfen, damit sich die Gäste über die Tafel hinweg ungehindert anblicken konnten.

Das LEZ hat einen der insgesamt acht Original-Leuchter aus dem Kanzlerbungalow in seiner Ausstellung.

Irina Hahn

■ Führungen zum Thema „Kanzlerjahre und Kanzlerbungalow“

So, 1.8. 21, 11 Uhr, sowie alle Donnerstage im August um 18 Uhr in Kombination mit einer Erfrischung im Café Luise. Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Telefon 0911 / 62 18 08-0, oder unter buchungen@ludwig-erhard-zentrum.de

Blick auf ostdeutsche Familienunternehmen

Familienunternehmen wurden in der früheren DDR systematisch verdrängt und enteignet. Heute prägen sie wieder die Wirtschaft in Ostdeutschland. Die Ausstellung *Verdrängung, Enteignung, Neuanfang: Familienunternehmen in Ostdeutschland von 1945 bis heute* ist noch bis 29. August im Ludwig Erhard Zentrum zu sehen.

In vier Teilen erzählt die Wanderausstellung der Stiftung Familienunternehmen vom Schicksal einzelner ostdeutscher Familienbetriebe.

Einer von ihnen ist der Handwerksbetrieb Wendt & Kühn aus dem Erzgebirge. Das 1915 von den jungen Designerinnen Margarete Wendt und Margarete Kühn gegründete Unternehmen machte sich mit seinen handbemalten Holzfiguren und Spieldosen schnell einen Namen.

Die berühmten Grünhainicher Engel mit ihren grünen Flügeln und den charakteristischen elf weißen Punkten sind seit 1925 Bestandteil des Warenkatalogs der Firma und markenrechtlich



geschützt. Die Verstaatlichung und Umbenennung in „VEB Werk-Kunst Grünhainichen“ erfolgte 1972. Hans Wendt, der Neffe der Firmengründerin Grete Wendt, konnte als Betriebsleiter die Firma weiterführen.

1990 kaufte er den Betrieb zurück. Die alten Werkstätten wurden umgebaut, neue Maschinen angeschafft, das historische Fachwerkhaus rekonstruiert und neue Produktionsgebäude errichtet.

Die Zahl der Mitarbeiter erhöhte sich von 100 zum Zeitpunkt der Reprivatisierung auf aktuell rund 180 Mitarbeiter.

Irina Hahn

Jazzkonzerte im Klosterhof

Es geht wieder los: Ab Mitte Juli lädt das Germanische Nationalmuseum mittwochsabends zu Jazzkonzerten in seinen idyllischen Klosterhof. Die Konzertreihe findet statt im Rahmen des Kultursommers *Muse im Museum*.

Die Idee ist so simpel wie gut: Museen stellen über den Sommer ihre Innenhöfe und Freiflächen zur Verfügung, um Nürnberger Kulturschaffenden, die monatelang kein Publikum sehen konnten, eine Auftrittsmöglichkeit zu geben. Das Germanische Nationalmuseum öffnet seinen kleinen Klosterhof für Studierende der *Hochschule für Musik Nürnberg*, die ihn mit Jazzklassikern und Eigenkompositionen beleben werden.

Virtuose Gitarre trifft am Mittwoch, 28. Juli auf samtweiche Soul-Stimme: Thomas Fischer und Regina Heiß bringen mit ihrem Duo-Programm sowohl eigene Songs und Interpretationen bekannter Werke als auch viel Charme auf die Bühne. Das Repertoire der beiden Studierenden reicht von Jazz über Soul bis hin zu Folk-Songs und kleinen Rap-Einlagen. So begeistern sie ihr Publikum mit purem Swing, groovigen Beats und Bass-Lines.

Rhythmisch geht es am 18. August zu, wenn *Funkomat* auftritt: Die Band aus sechs jungen Musikern verbindet Soul, Jazz und Funk zu stetig sich weiterentwickelnden Rhythmen und Melodien.



Foto: Hochschule für Musik Nürnberg

Die Formation *Funkomat* spielt am 18. August im Klosterhof.

Inspiziert von der Spielfreude im musikalischen Austausch fanden sich die Studenten zusammen, um ihre Instrumente – von Posaune über Schlagzeug bis Keyboard – in einen improvisierten Einklang zu bringen. Das Ergebnis: eine Reihe tanzbarer Interpretationen mit eigenem Groove.

Im September können sich Jazzfans auf die Formation *Stew* freuen, die sich dem Motto „Irish Traditional Music meets Jazz“

verschrieben hat. In ihren Arrangements verbinden sie stilistische Elemente des Jazz und des Irish Folk miteinander und lassen bekannte Stücke wie *Danny Boy* oder *Red Is The Rose* in neuer Form aufleben. Geprägt von farbenprächtigen Klängen, schwungvollen Rhythmen und einem unverwechselbaren Bandsound, der sich aus dem Zusammenspiel von Tenorsaxophon und akustischer Gitarre er-

gibt, gelingt *Stew* spielerisch die Verbindung zwischen zwei Musikrichtungen mit langer Tradition.

Die Konzerte finden mittwochs am 28.7., 18.8. und 15.9. statt. Sie beginnen um 18 Uhr, der Eintritt kostet 5 Euro. Eine Übersicht steht online auf der Website des Germanischen Nationalmuseums unter gnm.de

Sonja Mißfeldt



Foto: GNM

Queer auf Papier

Schon immer gab es Menschen, die aus den geschlechtlichen Rollenbildern ihrer Zeit herausfielen. Vor allem aus der griechisch-römischen Mythologie sind uns viele derartige Geschichten bekannt. Man denke an Hermaphroditus, eine Figur, die zugleich Mann und Frau war – oder keines von beiden. Dann wären da noch Diana und ihre Begleiterinnen, die die Männer mieden wie die Pest, weswegen man ihnen immer wieder gleichgeschlechtliche Neigungen nachsagte – oder Zeus, der göttliche Schwesterner, dessen Begierde mit dem wunderschönen Ganymede auch mindes-

tens einen Mann traf. Diese und weitere Mythen stellte man auch in der Neuzeit gerne bildlich dar. In der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums finden sich zahlreiche Blätter mit solchen Motiven. Bei einem Online-Museumsgespräch am Dienstag, 3. August um 19 Uhr besteht erstmals die Gelegenheit, selten gezeigte graphische Blätter zu sehen und mehr über ihre Bedeutung zu erfahren. Die Veranstaltung findet anlässlich des CSD Nürnberg statt und wird ermöglicht durch den Aktionsplan der Leibniz-Forschungsmuseen.

Benjamin Rowles

Göttervater Zeus nahm die Gestalt einer Frau an, um die Nymphe Callisto zu verführen. Radierung von Gérard de Lairese aus der Zeit um 1700

Ein neuer Blickwinkel auf Perfektion

Susanne Carl hat das Thema Mode und Perfektion mal ganz anders aufgearbeitet. Die Ergebnisse zweier Workshops ihrer partizipativen Kunstaktion *Just Perfect* werden nun im Eingangsbereich des Germanischen Nationalmuseums präsentiert. Die Künstlerin erläutert die Hintergründe ihres außergewöhnlichen Mode-Shootings.



Frau Carl, was ist der Gedanke hinter den Workshops *Just Perfect*?

Mir geht es bei dem Projekt um das Umdenken hinsichtlich der Perfektion. Wir werden in unserem Alltag ständig mit scheinbaren Idealen konfrontiert, die oft Selbstzweifel in uns auslösen. Bei *Just Perfect* habe ich alle Teilnehmerinnen maskiert, so dass diese vollkommen frei vor

der Kamera agieren konnten. Diese Anonymität bewirkt ein ganz anderes Körpergefühl und ein neues Selbstbewusstsein.

Wie waren die Reaktionen der Teilnehmerinnen?

Ich habe sehr viele positive Rückmeldungen bekommen. Es war für die meisten vollkommen neu, ungezwungen und entspannt vor der Kamera zu stehen – und am Ende ästhetische Bilder in der Hand zu halten. Das Ziel der Workshops war es, die Thematik Perfektion aus einer distanzierteren Perspektive zu betrachten und sich sogar darüber lustig zu machen. Es wurde also dementsprechend viel gelacht – das schafft natürlich eine angenehme Atmosphäre.

Warum haben Sie sich das GNM als Veranstaltungsort ausgesucht?

Zum einen finden wir hier grandiose Räumlichkeiten, zum anderen wirken die Kunstwerke anregend. Vor dem Workshop gab es für die Teilnehmerinnen eine Führung, in deren Mittelpunkt Frauendarstellungen im Wandel der Zeit standen. Dadurch sind schon viele Ideen für das Mode-Shooting entstanden.

Wie geht es jetzt mit dem Projekt weiter?

Zunächst bin ich dankbar, dass die Ergebnisse des Projektes trotz aller Corona bedingten Widrigkeiten nun tatsächlich präsentiert werden. *Just Perfect* ist ein Herzensprojekt von mir und ich werde mich auch in Zukunft mit ähnlichen Thematiken in meinen Kunstaktionen beschäftigen – natürlich auch gerne wieder im Germanischen Nationalmuseum.

Interview: Kathrin Brunner



Fotos: Berny Meyer

Aktuelle Ausstellungen im Germanischen Nationalmuseum

Coronabedingt waren Sonderausstellungen geschlossen, mussten verschoben werden oder entfielen komplett. Das Germanische Nationalmuseum konnte alle seine Präsentationen verlängern, um Interessierten über den Sommer noch einen Besuch zu ermöglichen. Die Doppelseite informiert über alle aktuellen Ausstellungsprojekte und die neuen Laufzeiten auf einen Blick.

Pflanzenbücher

Medizinische Kräuterkunden, systematisch gegliederte Pflanzenbücher und prachtvolle Bildbände imposanter Gartenanlagen: Die Studioausstellung *Papierne Gärten* gibt mittels Pflanzenbüchern und -bildern aus dem 15. bis 18. Jahrhundert Einblick in die frühe Geschichte der Botanik. Der Reichtum und die Schönheit dieser Buchgattung lassen staunen.



Foto: GNM

Darstellung einer *Watsonia* aus Christoph Jacob Trevis Pflanzenbuch *Plantae Selectae* von 1750 / 73

Die Präsentation der 12 Bücher und 18 Einzelblätter in der Dauerausstellung *Renaissance, Barock, Aufklärung* konnte verlängert werden und ist nun bis Ostermontag, 18. April 2022 zu sehen. Bis dahin wird noch zweimal geblättert, um eine größere Auswahl an Illustrationen aufzuzeigen. Alle drei Monate wird in den Büchern eine neue Doppelseite aufgeschlagen, die ergänzenden Einzelblätter werden durch weitere Darstellungen aus demselben Buch ausgetauscht. Am 13. Juli wurde das letzte Mal geblättert, die nächsten Wechsel erfolgen am 12. Oktober 2021 und 11. Januar 2022.

Papierne Gärten: Illustrierte Pflanzenbücher der frühen Neuzeit
Studioausstellung, verlängert bis 18.4.22

Die Zeichen stehen gut!

Gute Nachrichten: Die Sonderausstellung über Wahrsagung in Europa und Ostasien im Germanischen Nationalmuseum wurde bis Sonntag, 5. September 2021 verlängert.

Von Orakelknochen über Horoskope bis zu Talismanen: 130 Instrumente und Dokumente der Wahrsagung aus Ostasien und Europa zeigt diese außergewöhnliche Schau – aus der Zeit der chinesischen Shang-Dynastie bis in die heutige globalisierte Gegenwart. Ausgestellt ist zum Beispiel ein Y-förmiges Instrument aus Holz mit kunstvoll geschnitztem Drachenkopf. Diesen *Phönix-Pinsel* benutzte man für das „Geister-Schreiben“, eine Orakelbefragung im Tempel, die bis heute in Taiwan durchgeführt wird. Zwei Personen halten dafür jeweils einen der Griffe und führen das Instrument schnell über eine flache Ebene aus Sand oder Asche. Auf der Fläche entstehen Schriftzeichen, die protokolliert und als Orakelsprüche gelesen werden. Ganz ähnliche Techniken und Instrumente verbreiteten sich im 19. Jahrhundert in Europa, als Geister- und Totenbefragungen zum populären gesellschaftlichen Zeitvertreib wurden. Auch das heute weit bekannte Gläserücken beruht auf einem ähnlichen Prinzip.

Techniken. Aber auch bei der wissenschaftlichen Erforschung lohnt sich der Vergleich: Warum wurde Wahrsagung betrieben? Wer konsultierte Wahrsager und Seherinnen und warum? Welche Probleme trieben die Menschen um – und was waren ihre Fragen?

Wer auch von zu Hause aus etwas über Wahrsagung erfahren möchte, kann an der digitalen Gesprächsreihe *Zukunft im Dialog* teilnehmen, die ebenfalls bis September verlängert wurde. Themen und Termine stehen online unter www.gnm.de/zeichen-der-zukunft.

Die Ausstellung entstand in enger Kooperation mit dem Sinologen Professor Michael Lackner von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Frühneuezeit-historikerin Professorin Ulrike Ludwig von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und präsentiert einzigartige Lehrgaben aus Taiwan.

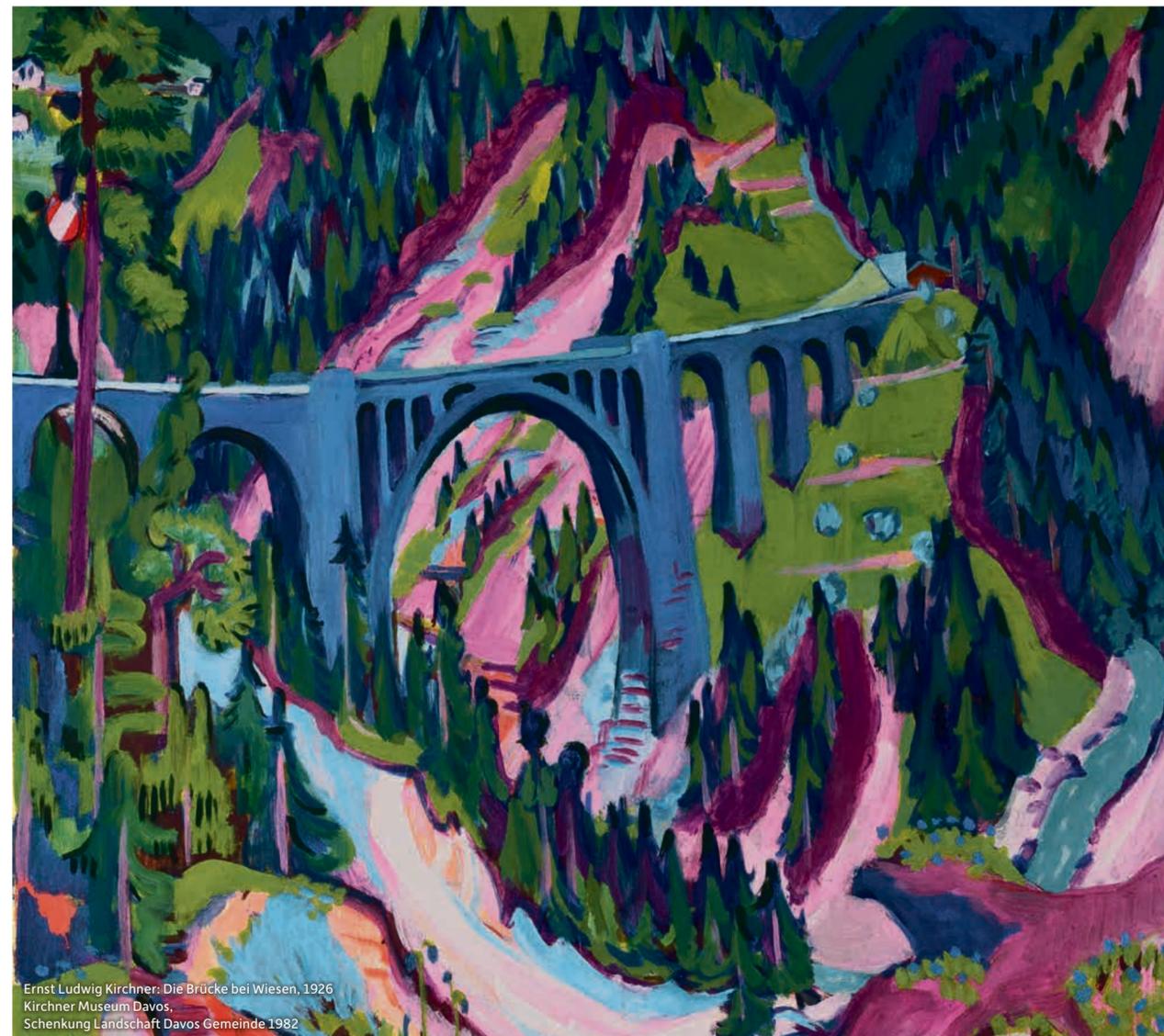
Marie-Therese Feist

Zeichen der Zukunft. Wahrsagen in Ostasien und Europa
verlängert bis 5.9.21

Wird bis heute verwendet: *Phönix-Griffel* zum *Spirit Writing* aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, eine Leihgabe des Lanyang Museum, Taiwan



Foto: GNM / Dirk Messberger



Ernst Ludwig Kirchner: Die Brücke bei Wiesen, 1926
Kirchner Museum Davos,
Schenkung Landschaft Davos Gemeinde 1982

Foto: Kirchner Museum Davos

Von Tuberkulose, Tod und Tanzvergnügen

Europa auf Kur: Noch bis zum 3. Oktober 2021 ist der Schweizer Ort Davos Thema einer umfangreichen Sonderausstellung im Germanischen Nationalmuseum. Hochkarätige Gemälde, historische Fotos und Filmausschnitte, aber auch Autographen, medizinische Apparaturen und Raritäten aus der Frühzeit des Wintersports eröffnen einen neuen Blick auf das kulturelle Leben Europas zur Zeit der Jahrhundertwende. Was verbindet Medizin- und Kurgeschichte mit Wintersport, Kunst, Literatur und Politik? Vier Fragen an den Generaldirektor und Kurator der Ausstellung Professor Daniel Hess.

Professor Hess, was ist die Kernaussage der Ausstellung?

Die Sonderausstellung macht deutlich, dass es eine europäische Kulturgeschichte gibt, die sich am Beispiel einzelner Lebenswege wie dem des Malers Ernst Ludwig Kirchner oder des Schriftstellers Arthur Conan Doyle idealtypisch nachvollziehen lässt. Davos ist wie ein Brennglas für die Kunstszene der Moderne. In dem kleinen Ort prallten heftige Gegensätze aufeinander: Gesunde

trafen auf Kranke, Vergnügungssüchtige auf Ruhe-Suchende und finanzstarke Geschäftsleute begegneten Aussteigern und Lebenskünstlern. Davos steht exemplarisch für die Komplexität und Zerrissenheit der Moderne und macht dadurch europäische Kulturgeschichte sichtbar.

Warum findet diese Ausstellung gerade jetzt und im Germanischen Nationalmuseum statt?

Das Germanische Nationalmuseum ist zuständig für die Kunst und Kultur aus dem gesamten deutschen Sprachraum. Dazu gehört auch der Schweizer Ort Davos, in dem sich die damalige europäische Gesellschaft von Paris bis St. Petersburg, von London bis Rom traf. Anlass für viele Aufenthalte war die Lungenkrankheit Tuberkulose, an der jedes Jahr Hunderttausende starben. In Davos hoffte man auf Genesung. Bedrohung und Hoffnung sind die Rahmenbedingungen der menschlichen Existenz – bis heute. Kunst und Kultur haben schon immer geholfen und helfen auch uns, Krisen und Unwägbarkeiten auszuhalten. Deswegen ist Kultur so wichtig: Sie übersetzt das Unbegreifliche und Unfassbare in die Sprache von Literatur und Kunst.

Welches Exponat verkörpert am besten diese Zeit?

Das Grammophon von Ernst Ludwig Kirchner steht nicht nur räumlich im Zentrum der Ausstellung, es verbindet auch inhaltlich alle wesentlichen Themen: Es ist ein zeittypisches Massenmedium, mit dem Anfang des 20. Jahrhunderts erstmals jeder und überall Musik hören konnte. Diesem Vergnügen widmet sich Hans Castorp in Thomas Manns Roman *Der Zauberberg* mit großer Intensität. Das Grammophon verkürzte Genesenden in Davos die Zeit während ihrer Liegekur, lud in Hotels und beim öffentlichen Eisvergnügen zum Tanz, begleitete aber auch das Militär mit Marschmusik. Kirchner hielt auf zahlreichen



Foto: GNM / Dirk Messberger

Zeichnungen die vitalen Davoser Bauerntänze fest. Das Grammophon, das wir jetzt ausstellen können, befand sich im Depot des Kirchner Museums. Seine Authentizität war lange nicht belegt. Im Zuge der Ausstellungsvorbereitungen konnten wir bestätigen, dass es nicht nur aus Kirchners Zeit stammt, sondern tatsächlich auch aus einem der Häuser, in denen er wohnte.

Welche Leihgabe hat Sie besonders nachdenklich gemacht?

Das ist die Pistole, mit der Kirchner sich 1938 das Leben nahm. Wir haben lange überlegt, ob man ein solch makabres Objekt überhaupt ausstellen darf. Letztendlich haben wir uns dafür entschieden und es an den Schluss des Rundgangs gestellt, um dem Besucher die Schrecken der damaligen Zeit deutlich zu machen. Wir zeigen Darstellungen idyllischer Berglandschaften, mondäner Schweizer Hotelanlagen und gesellschaftlicher Zusammenkünfte. Den Zeitraum von 1870 bis 1940, den die Ausstellung umfasst, prägen aber auch Kriege und Krisen in Europa. In Kirchners Pistole gipfelt die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit der Moderne.

Interview: Sonja Mißfeldt

Fotografien von Moses

Stefan Moses (1928 – 2018) war einer der bedeutendsten Fotografen der Bundesrepublik. Seit 1. Juli ist eine Auswahl von 26 schwarz-weiß Fotografien seiner Serie *Deutschlands Emigranten* in einer Studioausstellung zu sehen.



Thomas Mann, Fritz Bauer oder Marcel Reich-Ranicki sind nur einige der bedeutenden Persönlichkeiten, die Stefan Moses fotografisch festhielt. Sie eint ihr Schicksal: Mit Beginn der NS-Diktatur aus politischen oder rassistischen Gründen verfolgt, waren sie gezwungen, Deutschland zu verlassen. Nicht alle kehrten später dauerhaft zurück. Moses' Bildnisse veranschaulichen damit exemplarisch die Zäsur, die die Emigration hundertauser Menschen für das kulturelle und intellektuelle Leben in Deutschland bedeutete.

Die Fotografien sind bis Sonntag, 3. Oktober 2021 in der Dauerausstellung zur Kunst des 20. Jahrhunderts zu sehen. Einen vertieften Einblick in Moses' Leben und Werk gibt ab September eine online-Ausstellung. Unter dem Titel *Tsurikrufn!*, dem jiddischen Wort für Erinnerung, stellt der Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKI) für seine Einrichtungen wichtige jüdische Künstler, Mitarbeiter, Sammler oder Mäzene vor: tsurikrufn.de.



Deutschlands Emigranten.
Fotografien von Stefan Moses
1.7. – 3.10.21

stefan moses: Stefan Moses mit Janice, 1998 (oben) und stefan moses: Jüdisches Seniorenstift Würzburg, 1964 Germanisches Nationalmuseum © archiv stefan moses

Impfen – gestern und heute

Impfen ist durch Corona wieder brandaktuell. Erstmals kam ein Impfstoff im 19. Jahrhundert flächendeckend zum Einsatz. Er sollte die verheerende Seuche der Pocken eindämmen, die seit vielen Jahrhunderten weltweit immer wieder ausbrach. Das Germanische Nationalmuseum zeigt im Juli beeindruckende historische Impfutensilien, Impfprämienn und Impfscheine, die selten zu sehen sind.

Der britische Landarzt Edward Jenner hatte Ende des 18. Jahrhunderts entdeckt, dass Personen, die sich mit den Kuhpocken angesteckt hatten, von den todbringenden Menschenpocken verschont blieben. Schnell verbreitete sich die Impfmethode der „Vakzination“ (von lat. vaccinus = von Kühen stammend) in ganz Europa und immer mehr Menschen wurden mit dem Impfstoff immunisiert. Die deutschen Staaten verfolgten dabei unterschiedliche Strategien: Während Bayern 1807 eine allgemeine Impfpflicht und Dokumentation durch Impfscheine einführte, setzte Preußen auf Impfprämienn in Form von Medaillen (siehe Mitte) für Geimpfte und Impfpärzte.

Medizinische Instrumente, wie sie bei der Pockenimpfung Anfang des 19. Jahrhunderts zum Einsatz kamen, sind im Juli in der *Blickpunkt*-Vitrine im Untergeschoss des Museums ausgestellt. Ausführlichere Informationen bieten zwei Artikel im aktuellen *KulturGUT*, das dort kostenlos ausliegt, und ein Beitrag im GNM-Blog.



Barbara Leven

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Tel. 0911 / 1331-0, gnm.de
Di–So 10–18 Uhr

Impfbesteck aus der Zeit um 1820 / 40 (rechts) im Juli 21 ausgestellt in der *Blickpunkt*-Vitrine im Untergeschoss

Impfen? Nix Neues! Von historischen Impfprämienn, Impfscheienn und Impfkontroversen und Scharf, spitz und durchsichtig. Seltene Impfutensilien, ihre Geschichte(n) und ein unerwartetes Paradoxon.
In: *KulturGUT*, Aus der Forschung des Germanischen Nationalmuseums. III. Quartal 2021, Heft 70, S. 1 bis 10 – oder online unter gnm.de/gnm-digital/kulturgut/

Impf-Motivation aus Metall.
Beitrag im GNM-Blog unter www.gnm.de/blog/impf-motivation/





Erlebnis Burg

Kaum ein Ort in Nürnberg lädt Kinder und ihre Eltern mehr zu einer Zeitreise ein als die Kaiserburg. Mit dem Sommerferienprogramm der Bayerischen Schlösserverwaltung lässt sich die Burganlage mit einem spannenden Führungsangebot entdecken.

Von 1. August bis 12. September steht täglich das Leben auf der mittelalterlichen Burg im Vordergrund. Denn es sind nicht nur die Gebäude wie die verschiedenen Türme oder der Tiefe Brunnen, die bis heute eindrucksvoll Zeugnisse der Entstehungszeit der Kaiserburg sind. Sondern gerade das, was man nicht auf den ersten Blick sieht, macht für Klein und Groß bis heute den Reiz des Vergangenen aus.

So nimmt die vom Nürnberger Verein *Geschichte Für Alle* konzipierte und durchgeführte Führung *Vom Kaiser bis zur Küchenmagd* das alltägliche Leben auf der mittelalterlichen Kaiserburg in den Fokus. Mit Spielaktionen und viel gemeinsamen Erforschen rücken hierbei beispielsweise Fra-

gen nach der Versorgung mit Lebensmitteln oder der Verteidigung der Kaiserburg in den Fokus. Auch wird geklärt, wie eigentlich das Herrschen im Mittelalter funktionierte und warum der Kaiser zwar oft in Nürnberg vorbeischaute, aber nicht immer hier wohnte.

Der etwa einstündige Außen-Rundgang ist für Kinder von sechs bis zwölf Jahren in Begleitung ihrer Eltern geeignet.

Lena Prechtl

■ Vom 1. August bis 12. September an Wochentagen um 11 Uhr, Samstag und Sonntag um 14 Uhr. Ticket-Kauf und Treffpunkt an der Burgkasse, Kosten 5 Euro pro Person, max. 20 Personen.

Auf der Kaiserburg gibt es für Kinder viel zu entdecken.

Foto: Geschichte für Alle e.V.

Ferien auf der Burg

Die Burg spielerisch kennenlernen: Das können Kinder im Sommer. Die Cadolzburg bietet – im Rahmen der Ferienprogramme von Nürnberg, Fürth und dem Markt Cadolzburg – Tagesausflüge und spezielle Führungen für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren an.

Ausschließlich für Kinder! So heißt es, wenn Museumspädagogen und –pädagoginnen zu *Eine Jugend in der Burg* einladen. Vor rund 600 Jahren lebte auf der Cadolzburg die Familie der Zollern. Aus Sicht ihrer Kinder und Jugendlichen erkundet dieser Tages-

ausflug: Wie war es, im späten Mittelalter auf so einer Burg aufzuwachsen? Ganz-tägig am 3.8. (Fürth), 10.8. (Nürnberg), 17.8. (Cadolzburg)

Pferde waren im Mittelalter unverzichtbar. *Auf Trab! Pferde im Mittelalter* erklärt: Wozu benötigte man Pferde auf einer Burg und wo waren sie untergebracht? Zwei echte Pferde dürfen gestriegelt werden und wer sich traut, darf einen kleinen Ritt durch die Vorburg wagen. Tagesausflug am 4.8. (Nürnberg), 11.8. und 3.9. (Fürth).

Im Ferienprogramm lernen Kinder auch alles über den *Cadolzburger Burggarten*. *Von Blüten, Knollen und Färbepflanzen*. Mit dem Burggärtner pflügen und ernten

sie Kräuter, Gemüse und Blüten. Was daraus alles entsteht! 18.8. (Fürth).

Die Cadolzburg kann stolz behaupten, nie erobert worden zu sein. Unter dem Titel *Auf sie mit Gebrüll – Die Verteidigung einer mittelalterlichen Burg* erkunden Kinder die Verteidigungsanlage und fertigen sich eine eigene „Handbüchse“. 31.8., 14 – 16 Uhr (Cadolzburg).

Ganze Familien sind willkommen zum *Familientag* am 5. September (11 – 17 Uhr) und zur *Offenen Familienwerkstatt*, die jeweils donnerstags, 5.8., 12.8., 19.8. und 26.8. von 14 – 16 Uhr im Kreativraum der Burg stattfindet. Es gelten die aktuellen Infektionsschutzrichtlinien (Mindestabstand, Maskenpflicht in Innenräumen).



Fotoausschnitt: Staatl. Graph. Sammlung München

Infos zum Ferienprogramm

Telefon 09103 / 700 86 22, Anmeldung bei den Ferienprogrammen der Städte.

Junges im alten Gemäuer der Cadolzburg

Fürstenkinder vermutet man in alten Burgen. Aber was, wenn in heutigen Zeiten eine Burg zum Abenteuerspielplatz und Filmreihort für Jugendliche wird? Die Cadolzburg probiert es in diesem Sommer aus.

Die Cadolzburg war über Jahrhunderte – bis heute – ein Ort, an dem sich auch Kinder und Jugendliche aufhielten, trafen, vergnügten und ängstigten. Passend zum diesjährigen Jahresmotto *Jugend in der Burg* sollen einige dieser Geschichten erzählt und gezeigt werden in einer kleinen Ausstellung mit dem Titel *Junges in altem Gemäuer*, die am 21. Juli 2021 eröffnet wird.

Wie wuchsen im späten Mittelalter die Prinzessinnen in der Cadolzburg auf – war das wirklich so traumhaft? Und was mussten die Prinzen lernen, um später erfolgreich wie ihre Väter herrschen zu können? Lesen, Schreiben, Rechnen – sowieso, aber sie sollten natürlich reiten und Waffen handhaben können, höfische Sitten und Tänze kennen, dazu alles, was damals an Frömmigkeit und Glaubensformen selbstverständlich war.

Spezielle Lehrmeister und Geistliche brachten ihnen dies bei, die Umgangsformen lernten sie im Alltag und bei Festen. Außerdem war von Vorteil, wenn man an befreundeten Höfen Kontakte knüpfte und die damalige Welt ein Stück weit kennenlernte, um später bestmöglich regieren zu können. Die Buben verließen dafür oft schon mit sieben oder acht Jahren ihr Zuhause, wie im Falle eines Sohnes des Kurfürstenpaares Friedrich und Elisabeth:

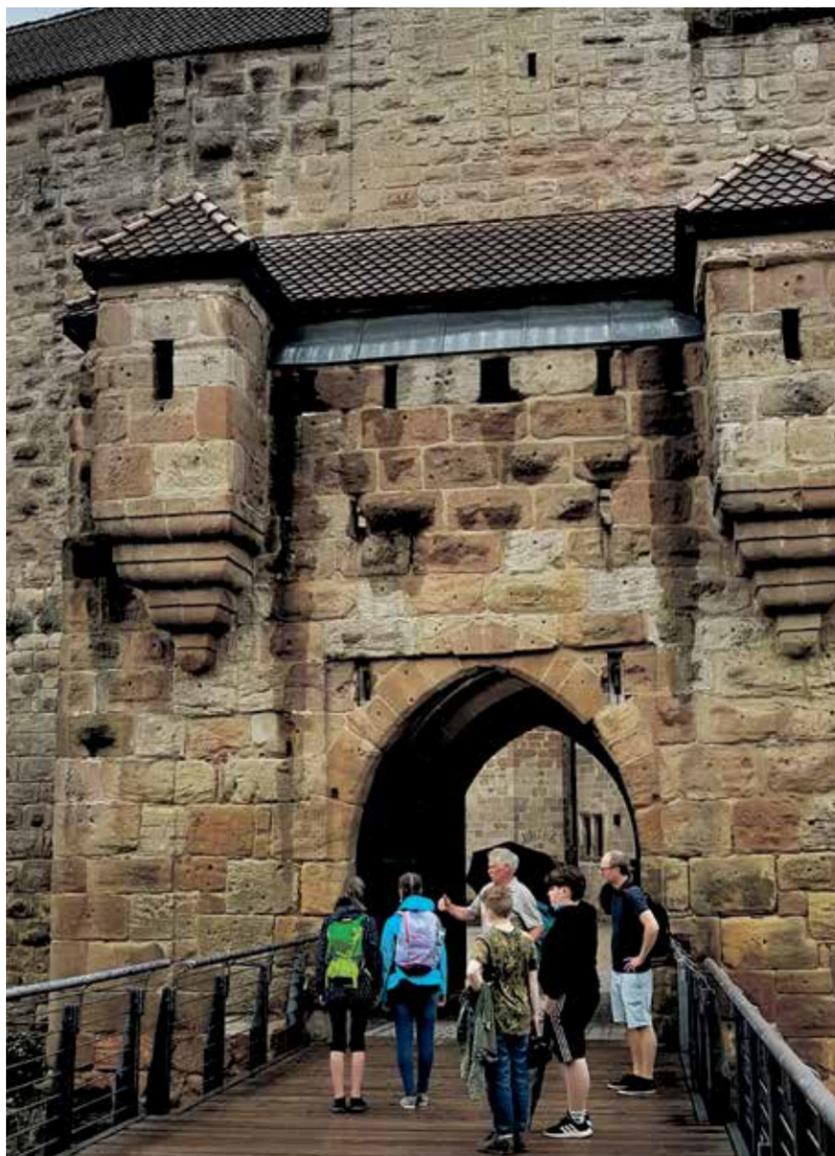


Foto: Uta Piereth

Der kleine Friedrich wurde an den polnischen Königshof gebracht, wo er dies alles, zusätzlich aber auch die Sprache und Gepflogenheiten seiner zukünftigen Gemahlin kennenlernen sollte. Prinzen dieses Ranges wurden also nicht ohne weiteres einfach zu „Knappen“, sprich: Ritter-Azubis, wie die Jungen des niedrigeren Adels. Ihre Jugend war aber nicht weniger fordernd.

Ganz anders muten die Erlebnisse an, die junge Leute in den Ruinen der Cadolzburg nach dem Zweiten Weltkrieg hatten und suchten. Spannend zu hören oder zu lesen sind deren Berichte: Wenn es hier um gewagte Balanceakte auf den höchsten Mauern und um Mutproben in dunklen Gängen ging, oder Jugendliche – streng verboten! – nach gefährlichen Hinterlassenschaften letzter Kampfhandlungen auf der Burg suchten, läuft noch heute mancher Schauer über den Rücken. Die Burg als Abenteuerspielplatz jenseits des Erlaubten oder pädagogisch Vorgesehenen!

Schließlich kommt in der Ausstellung auch die Jugend heute zu Wort: Jugendliche aus der Region Cadolzburg haben Filme in und über die Burg und ihre Geschichte gedreht. Als Regisseure, Akteure und technische Spezialisten stellen sie selbst dar, wie sich Vergangenheit und Gegenwart, Interessantes und Inspirierendes an diesem Ort begegnen. Die Ergebnisse sind mitreißend und ermutigend. So wird die kleine Präsentation mit drei zeitlichen Brennpunkten zu einer bemerkenswerten und anregenden Auseinandersetzung mit Geschichte und dem steinernen Denk-Mal.

Uta Piereth



Foto: Franz Kimmel

Inszenierung, Provokation, Tabubrüche, Gewalt – die Werke von Heide Stolz und Uwe Lausen sind in den 1960er Jahren ohne Entsprechung. Sie entstehen in einer Zeit, in der eine neue Generation vehement mit traditionellen Konventionen abrechnet. In einer Doppelausstellung porträtiert das Museum Lothar Fischer das Künstlerpaar vom 18. Juli bis 10. Oktober 2021.

Die Themen, mit denen sich Uwe Lausen (1941 – 1970) und Heide Stolz (1939 – 1985) auseinandersetzen, sind soziale Ungleichheiten und das gesellschaftliche Verneinen der damals jüngst vergangenen deutschen Geschichte. Die Leinwände und Papierarbeiten von Lausen und die Fotografien von Stolz erzählen dabei von der Rolle des Einzelnen im sich wandelnden gesellschaftlichen Kontext der 1960er Jahre, aber auch vom künstlerischen Austausch und gegenseitiger Beeinflussung.

Als sich das Paar 1961 im Umfeld der Münchner Künstlergruppe SPUR mit den Protagonisten Lothar Fischer, Heimrad Prem, Helmut Sturm und HP Zimmer kennenlernt, stehen beide am Anfang ihrer künstlerischen Entwicklung. Sie suchen nach Möglichkeiten,

gegen starre und enge Gesellschaftsstrukturen zu revoltieren. Heide Stolz experimentiert mit Fotogrammen und Doppelbelichtungen, 1964 und 1965 entstehen großformatige Collagen aus Werbeplakaten. Auch Uwe Lausen beginnt unter anderem Fotografien in seine Leinwände zu collagieren.

1965 erwirbt das Paar südlich von München einen Bauernhof, „Anenlatz“ genannt und als „Zentrum der Reaktion“ ausgerufen. Damit wenden sie sich gegen die „Mitläufer und Mitkäufer des unaufhaltsamen Fortschritts“. Die Zimmer des Hofes gestalten Uwe Lausen und Heide Stolz in grellen Farbkontrasten wie rot-grün oder gelb-blau. In der Folge finden sich diese dann nicht nur in Lausens Gemälden wieder, sondern werden durch Stolz fotografisch in die gleichen

Du lebst nur keinmal



Foto: DASMAXIMUM, Traunreut

Räume zurückinszeniert. Dieses Vexierspiel, in dem Personen mit den Leinwandfiguren interagieren, verwischt die Trennung von Bildraum und Raumbild, von Lebensraum und Kunstraum.

Anlässlich des 50. Todestages von Uwe Lausen würdigten die Staatsgalerie Stuttgart und das Museum Gunzenhauser in Chemnitz das Schaffen des früh durch Freitod verstorbenen Autodidakten mit einer von Selima Niggel kuratierten Retrospektive. Im Museum Lothar Fischer wird die Doppelausstellung nun in modifizierter Form gezeigt.

Pia Dornacher

■ Museum Lothar Fischer

Weiherstraße 7a,
92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi – Fr 14 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 17 Uhr

■ Begleitprogramm

siehe museum-lothar-fischer.de

■ Publikation

Selima Niggel:
„Uwe Lausen - Morgen bin ich tot“
Verlag der Buchhandlung Walther und
Franz König, Köln 2021
351 Seiten, 59 Euro

Lust auf Farbe: Die Schenkung Gerling

Die städtische Kunstsammlung wächst zusehends: Christoph Gerling, der in Deckersberg im Nürnberger Land lebt, schenkt Neumarkt eine Auswahl von rund 100 Keramiken und Siebdrucken aus seinem vielseitigen Œuvre.

Der 1937 in Würzburg geborene Künstler studierte Malerei in den Jahren 1957 bis 1962 an der Akademie der Bildenden Künste München. Nach einigen Jahren freischaffender Tätigkeit war er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2002 Dozent für Zeichnen und Druckgrafik an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Zudem ist er seit 1966 Mitglied der Nürnberger Künstlergruppe *Der Kreis*.

In seinem Schaffen finden sich mannigfaltige Techniken, die Gerling dynamisch in intensiver Farbigkeit wiedergibt. Farbe besitzt im Œuvre des Künstlers seit jeher einen hohen Stellenwert. Ein zumeist leuchtkräftiges Kolorit zeigt sich bereits in seinem frühen Werk, es setzt sich bis heute fort. Bei jährlichen Arbeitsaufenthalten in sizilianischen und apulischen Keramikmanufakturen seit den späten 1990ern bemalt er vorproduzierte Teller, Schalen, Fliesen und Vasen oder selbst modellierte Kopfformen.

Die menschliche Figur und der Kopf spielen in seinem Werk eine große Rolle. Er ritzt in die ungebrannten Glasurschichten, malt und zeichnet auf den weißen rohen Fond seiner Majoliken – der farbig bemalten Keramik – Portraits und Figuratives, Impressionen von Meereslandschaft, Motive aus Fauna und Flora, Typografisches und Topografisches ebenso wie Ornamente. Ganz in der Tradition italienischer Keramik



leuchten seine Werke in einer breiten Palette kräftiger Gelb-, Blau-, Orange- und Grüntöne.

In den Majoliken verbindet Christoph Gerling althergebrachtes Handwerk mit künstlerischer Imagination, der Lust auf

Farbe sowie manch ironischem Augenzwinkern.

Dazu passend zeigen sich die Motive seiner Siebdruckserien ebenso koloristisch wie vielseitig.

Die rund 100 Arbeiten umfassende Schenkung von Christoph Gerling ist die dritte, die dem Stadtmuseum Neumarkt

innerhalb kurzer Zeit zugeht. Vorangegangen sind Werke aus dem Nachlass Herbert Bessel sowie aus dem Vorlass von Claus Peter Wrede. Sie werden nach und nach im Neumarkter Stadtmuseum präsentiert, das regionale Kunst beispielsweise zu Ereignissen wie der Kulturnacht, aus der städtischen Kunstsammlung oder in Arbeiten eines Kulturpreisträgers zeigt.

Christoph Gerling setzt sich seit langem für den Austausch zwischen Künstlern aus seiner Region und aus Sizilien und Ferrara ein. Auf sein Betreiben hin entstanden kontinuierliche Kontakte, durch die seit etwa 20 Jahren dort, wie auch in Nürnberg und Umgebung, gemeinsame Ausstellungen stattfinden. Gerlings keramische Objekte sind gewissermaßen Bindeglied zwischen den beiden Kulturen.

Barbara Leicht

■ Stadtmuseum Neumarkt i. d. OPf.

Adolf-Kolping-Straße 4, 92318 Neumarkt
Tel. 09181 / 255 27 20



Foto: Barbara Leicht

Uwe Lausen,
Geometer, 1965
(links). © VG Bild-
Kunst, Bonn 2021.

Heide Stolz,
Kiesgrube Bruck-
mühl mit Isolde,
1967 (rechts).
© DASMAXIMUM,
Traunreut

Christoph Gerling in
seinem Atelier mit
Siebdrucken und be-
malter Keramik, da-
von mittig die Platte
*Ein Mann zwischen
zwei Frauen*, 1998

Alle Museen im Überblick



1912 porträtierte der deutsche Impressionist Lovis Corinth seine 22 Jahre jüngere Ehefrau und Schülerin: Charlotte Berend-Corinth (1880-1967). Selbst eine respektable Künstlerin, stellte sie ihre eigene Malerkarriere hinter die ihres Mannes zurück. Aktuell ist das Bildnis ein Highlight in der Ausstellung *Luppes Galerie* im Stadtmuseum im Fembo-Haus. Foto: Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg

Nürnberg

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So, 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 68
albrecht-duerer-haus.de

DB Museum

Lessingstr. 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0800 / 32 68 73 86 (kostenfrei)
dbmuseum.de

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

Bayernstraße 110, 90478 Nürnberg
Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-75 38
dokumentationszentrum-nuernberg.de

Germanisches Nationalmuseum

Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20.30 Uhr
Tel. 0911 / 1331-0
gnm.de

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 2270 66
aktuelle Öffnungszeiten unter:
felsengaenge-nuernberg.de

Kaiserburg Nürnberg

Auf der Burg 17, 90403 Nürnberg
tägl. 9–18 Uhr, ab 1. Okt 10–16 Uhr
Tel. 0911 / 24 46 59-0
kaiserburg-nuernberg.de
Kaiserburg-Museum: www.gmn.de

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-28 53
kunsthalle.nuernberg.de

Kunsthaus

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-146 78
kunsthau-nuernberg.de

Künstlerhaus

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-146 78
kuenstlerhaus-nuernberg.de

Kunstvilla

Blumenstraße 17, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-140 15
kunstvilla.org

Memorium Nürnberger Prozesse – Saal 600

Bärenschanzstraße 72, 90429 Nürnberg
Mo, Mi–Fr 9–18 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-286 14
memorium-nuernberg.de

Mittelalterliche Lochgefängnisse

Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Bis auf Weiteres geschlossen
Tel. 0911 / 231-26 90
lochgefaengnisse.de

Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-38 75
museum-industriekultur.de

Museum für Kommunikation Nürnberg

Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr,
Sa, So, Fei 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 23 08 80
mfk-nuernberg.de

Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal

Hirschelgasse 9–11, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 231-54 21
aktuelle Öffnungszeiten siehe:
museum-tucherschloss.de

Naturhistorisches Museum Nürnberg

Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Di–Do, So 10–17, Fr 10–21, Sa 13–17 Uhr
Tel. 0911 / 22 79 70
naturhistorischesmuseumnuernberg.de
nhg-nuernberg.de

Neues Museum Nürnberg

Klarissenplatz, 90402 Nürnberg
Di, Mi, Fr, Sa, So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 240 20 69
nmn.de

Schloss Neunhof

Neunhofer Schlossplatz 4, 90427 Nürnberg
Wg. Sanierung geschlossen, Garten geöffnet
Tel. 0911 / 13 31-0
gnm.de/aussenstellen

Schulmuseum

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 53 02-5 74
schulmuseum.uni-erlangen.de

Spielzeugmuseum

Karlstraße 13–15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-31 64
spielzeugmuseum-nuernberg.de

Stadtmuseum im Fembo-Haus

Burgstraße 15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 95
stadtmuseum-fembohaus.de

Fürth

Jüdisches Museum Franken in Fürth

Königstraße 89, 90762 Fürth
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten
finden Sie auf unserer Website:
juedisches-museum.org

kunst galerie fürth – Städtische Galerie

Königsplatz 1, 90762 Fürth
Mo–Sa 13–18 Uhr, So, Fei 11–17 Uhr
Tel. 0911 / 974 16 90
kunst-galerie-fuerth.de

Ludwig Erhard Zentrum

Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 62 18 08-0
ludwig-erhard-zentrum.de

Rundfunkmuseum der Stadt Fürth

Kurgartenstraße 37a, 90762 Fürth
Di–Fr 12–17 Uhr, Sa, So, Fei 10–17 Uhr
Tel. 0911 / 974-37 20
rundfunkmuseum.fuerth.de

Stadtmuseum Fürth

Ottostraße 2, 90762 Fürth
Di–Do, Fei 10–16 Uhr, Sa, So 10–17 Uhr
Tel. 0911 / 974-37 30
stadtmuseum-fuerth.de

Erlangen

Kunstmuseum Erlangen

Nürnberg Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11–15, Do 11–19, So 11–16 Uhr
Tel. 09131 / 20 41 55
kunstmuseum-erlangen.de

Kunstpalaus Erlangen

Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 09131 / 86-27 35
kunstpalaus.de

Siemens Healthineers MedMuseum

Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
Mo–Fr 10–17 Uhr
Tel. 09131 / 84 54 42
medmuseum.siemens-healthineers.com

Stadtmuseum Erlangen

Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen
Di, Mi, Fr 9–17, Do 9–20, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. 09131 / 86-23 00
stadtmuseum-erlangen.de

Neumarkt i.d.OPf.

Museum Lothar Fischer

Weierstraße 7a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. 09181 / 51 03 48
museum-lothar-fischer.de

Stadtmuseum Neumarkt i. d. OPf.

Adolf-Kolping-Str. 4,
92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr, So 14–17 Uhr
Tel. 09181 / 255 27 20
stadtmuseum.neumarkt.de

Bad Windsheim

Fränkisches Freilandmuseum des Bezirkes

Mittelfranken in Bad Windsheim
Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
Geöffnet täglich 9–18 Uhr
Tel. 09841 / 66 80-0
freilandmuseum.de

Cadolzburg

Burg Cadolzburg

90556 Cadolzburg
Di–So 10–16 Uhr, ab April 9–18 Uhr
Tel. 09103 / 700 86-15
burg-cadolzburg.de

Heroldsberg

Weißes Schloss Heroldsberg

Kirchenweg 4, 90562 Heroldsberg
Mi 10–13 Uhr, Fr, Sa, So 15–18 Uhr
Tel. 0911 / 23 73 42 60
weisses-schloss-heroldsberg.de

Schwabach

Jüdisches Museum Franken in Schwabach

Synagogengasse 10a, 91126 Schwabach
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten
finden Sie auf unserer Website:
juedisches-museum.org

Schnaittach

Jüdisches Museum Franken in Schnaittach

Museumsgasse 12–16, 91220 Schnaittach
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten
finden Sie auf unserer Website:
juedisches-museum.org

Impressum

Herausgeber:

Michael Bader, Eberhard Brunel-Geuder,
Daniela F. Eisenstein, Dr. Thomas Eser,
Dr. Oliver Götzte, Prof. Dr. Daniel Hess,
Dr. Annabelle Hornung, Brigitte Korn, Evi Kurz,
Barbara Leicht M.A., Dr. Herbert May,
Gabriele Prasser, Dr. Simone Schimpf, Dr. Martin
Schramm, Franziska Wimberger

Redaktion:

Gabriele Koenig (verantwortlich), Janina Baur M.A.
(DB Museum), Ulrike Berninger M.A. (Museum der
Stadt Nürnberg), Eberhard Brunel-Geuder (Weißes
Schloss), Dr. Pia Dornacher (Museum Lothar Fischer),
Daniela F. Eisenstein (Jüd. Museum), Irina Hahn
(LEZ), Heiko Jahr (MedMuseum), Barbara Leicht
M.A. (Neumarkt), Brigitte Korn (Erlangen), Dr. Vera
Losse (MKN), Eva Martin (NMN), Dr. Sonja Mißfeldt
(GNM), Gabriele Prasser (NHG), Ute Rauschenbach
M.A. (FFM), Jana Stadlbauer (Fürth Museum),
Franziska Wimberger (BSV), Christoph Zitzmann
M.A. (KuKuQ)

Gestaltung: Verlag und Druck:

Lea Kießling Verlag Nürnberger Presse
Aaron Exner Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG
Jacqueline Marienstraße 9–11
Weckerlein 90402 Nürnberg
Jonas Werling Redaktion Tel. 0170 / 2701863